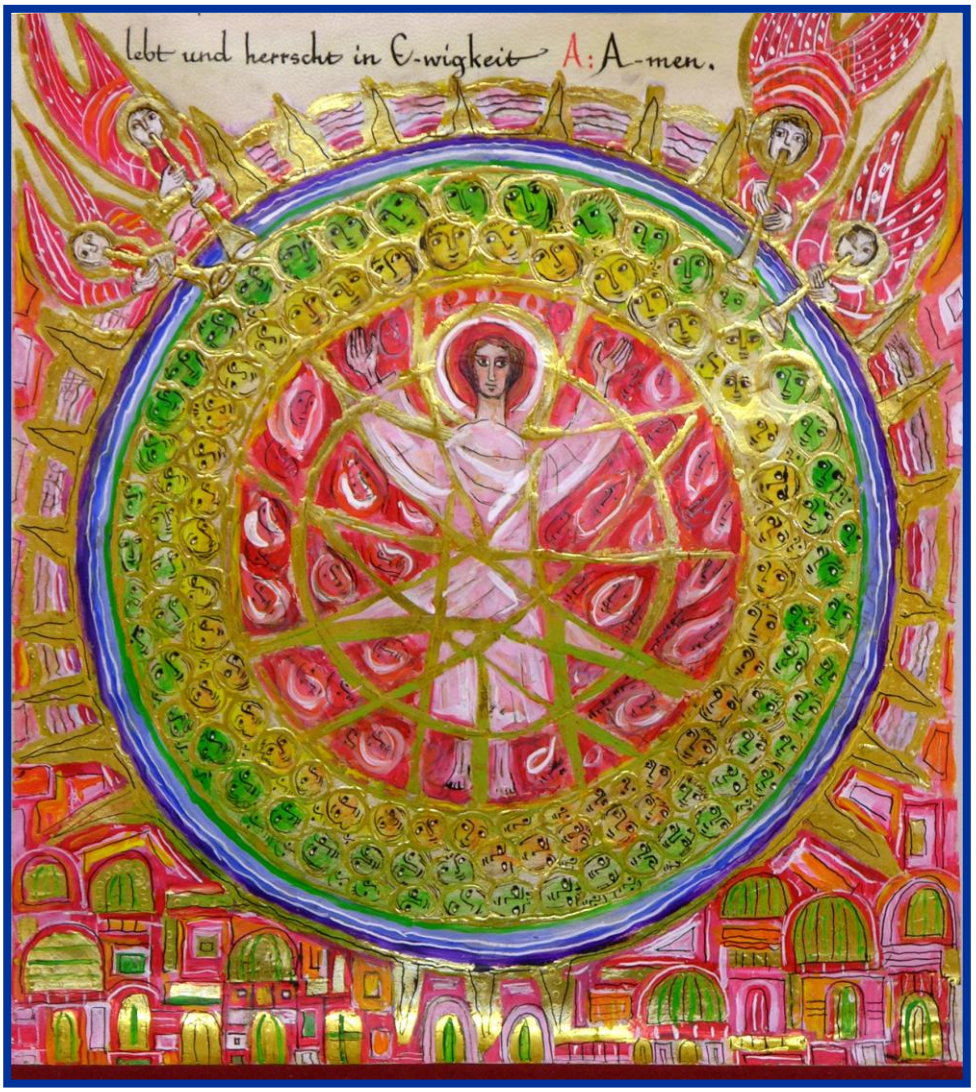
Pastoralvereinbarung



Pastoraler Raum
Pastoralverbund Mindener Land

November 2016

Inhalt

0. Hinführung zur Pastoralvereinbarung 1
1. Entstehung des Pastoralen Raumes Mindener Land und der Pastoralvereinbarung 1
1.1 Abriss der Entstehungsgeschichte der katholischen Pfarrgemeinden im PV 1
1.2 Entstehung des Pastoralverbundes 3
1.3 Umschreibung des Pastoralen Raumes Pastoralverbund Mindener Land 3
1.4 Chancen, Potential und Herausforderungen im Prozess 9
2. Pastorale Schwerpunkte 10
2.1 Taufberufung fördern – Katechese, Gottesdienste, Sakramente 10
2.2 Ehrenamt – Engagement aus Berufung 18
2.3 Pastorale Orte und Gelegenheiten – Missionarisch Kirche sein 22
2.4 Caritas und Weltverantwortung – diakonisches Handeln 28
3. Zielvereinbarungen 31
3.1 Für hauptberufliche pastorale Mitarbeiter 31
3.2 Für ehrenamtlich Tätige 32
3.3 Für den Bereich der Strukturen und Organe 32
3.4 Für den Bereich der Abläufe, Prozesse, Kommunikation 32
3.5 Für den Bereich der Ausstattung, Finanzen, Ressourcen 33
3.6 Pastorale Schwerpunktsetzung 33
4. Ausblick 34
5. Schlusswort 34
6. Anhang 36

0. Hinführung zur Pastoralvereinbarung

„Nichts Irdisches ist ewig, aber alles Irdische kann Sinnbild des Ewigen werden. Alles Sichtbare ist nur die äußere Gestalt, in die sich ein Unsichtbares hüllt.“, so formulierte einst die in Minden geborene Schriftstellerin Getrud von Le Fort.
Die sichtbare, äußere Gestalt des Glaubens, die kirchliche Organisationsstruktur, hat im Laufe der über 1200-jährigen Geschichte auch im Mindener Land immer wieder und auf vielfältige Weise Veränderungen erfahren. Stets aber ging es darum, dem „Unsichtbaren“, dem Wirken des dreieinen Gottes, dem Glauben an ihn und der Botschaft des Evangeliums, Raum und Gestalt zu geben.
Im Zuge des Pastoralen Prozesses geht es um den Versuch, in den Herausforderungen der heutigen Zeit unter den spezifischen Voraussetzungen und Anforderungen vor Ort diesem „Unsichtbaren“ einen Entfaltungsraum für uns Menschen zu öffnen. Hierzu ließen wir uns von unserer Ausgangsfrage leiten: *„Wozu bist du da, Kirche im Mindener Land?“*

1. Entstehung des Pastoralen Raumes Mindener Land und der Pastoralvereinbarung

1.1 Abriss der Entstehungsgeschichte der katholischen Pfarrgemeinden im PV

1.1.1 Domgemeinde St. Gorgonius u. Petrus Ap. (Katholiken, Stand 2015: 3.049)

Wenn in mittelalterlichen Quellen von der „ecclesia Mindensis“ gesprochen wird, dann ist zum einen das Bistum Minden gemeint.
Dieses entstand vor über 1200 Jahren im Zuge der Christianisierung und der kirchlichen Organisation der Sachsen. Nach über 850-jähriger wechselvoller Geschichte ging es 1648 unter. Das Domkapitel wurde in Folge der Säkularisation 1810 aufgelöst und das Bistum 1825 kirchenrechtlich aufhoben.
Mit „ecclesia Mindensis“ ist in einem engeren Sinne zum anderen aber auch der Dom zu Minden gemeint. Nach der Neuordnung der Diözesen in Deutschland wurde aus der einstigen Bischofskirche eine katholische Pfarrkirche in der Diaspora, die 1859 zur Propsteikirche erhoben wurde. Diese Kirche ist bei allen Veränderungen der Zeit Mutterkirche der Mindener Stadt und des Mindener Landes geblieben.

1.1.2 St. Johannes Baptist (Katholiken, Stand 2015: 648)

Die Ursprünge der Kirchengemeinde St. Johannes Baptist in Petershagen reichen auf die Zeit vor den Weltkriegen zurück. Durch Zuzug von katholischen Arbeitern aus Böhmen und Bayern, die bei der Glasfabrik Gernheim Arbeit fanden, wurde die Zahl der Katholiken wieder größer. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts wurden von Geistlichen aus Minden wieder katholische Gottesdienste gefeiert. Daraus entstand die Missionsgemeinde Petershagen. 1856 wurde die Kapelle St. Gorgonius in Petershagen erbaut, die 1958 durch die Kirche St. Johannes Baptist ersetzt wurde.
Nach der kommunalen Neugliederung verlor die Kirchengemeinde St. Johannes Baptist rund 450 Gemeindemitglieder aus Mindener Ortsteilen, die der Pfarrvikarie-Gemeinde St. Ansgar zugeordnet wurden.

1.1.3 St. Maria (Katholiken, Stand 2015: 844)

Auf Grund des Zustroms von katholischen Flüchtlingen aus den deutschen Ostgebieten, aus Schlesien und dem übrigen deutschen Osten, wurde direkt nach dem Zweiten Weltkrieg ein „Flüchtlingsseelsorger“ mit Sitz in Windheim ernannt. 1947 wurde die Kuratie Windheim

errichtet, die 1955 zur Pfarrvikarie mit eigener Vermögensverwaltung St. Maria Lahde erhoben wurde. Die Kirche wurde 1954/55 in Lahde errichtet.
Nach der kommunalen Neugliederung verlor die Kirchengemeinde St. Maria rund 300 Gemeindemitglieder aus Mindener Ortsteilen, die der Dompropstei-Pfarrei zugeordnet wurden.

1.1.4 St. Mauritius (Katholiken, Stand 2015: 1051)

Das Benediktiner-Kloster St. Mauritius überstand die Reformation und wurde erst in der Zeit der Säkularisation 1810 aufgelöst und profaniert. Die Kirche diente in der Folgezeit als Pferdestall, als Lazarett und vor allem als Magazin der Soldaten des Standortes Minden.
Als am Ende des Zweiten Weltkrieges der Dom in Trümmern lag und die Zahl der Katholiken durch die vielen Heimkehrer und die zahlreichen Ostvertriebenen immer größer wurde, wurden regelmäßig in der direkt anliegenden evangelischen Kirche St. Simeonis katholische Gottesdienste gefeiert. Als der Platz hier nicht mehr ausreichte, verpachtete der Staat die St. Mauritiuskirche und die ebenfalls durch die Säkularisation profanierte Kirche St. Johannes Evangelist. Ab 1950 fanden in beiden Kirchen regelmäßig katholische Gottesdienste statt. Nach dem Wiederaufbau des Domes 1957 wurde die St. Johannes – Kirche aufgegeben, die St. Mauritius-Kirche wurde 1958 zur Pfarrvikarie ohne eigene Vermögensverwaltung erhoben, 1967 wurde die Kirche vom Staat an die Dompfarrei verkauft.

1.1.5 St. Paulus (Katholiken, Stand 2015: 3358)

In den 1950er Jahren entstand im Mindener Westen die Domlandsiedlung. Hier stellte die Domgemeinde – dem Aufruf der Deutschen Bischofe im Hirtenwort im Frühjahr 1949 entsprechend – vorwiegend „Ausgebombten“, Flüchtlingen und Vertriebenen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten kircheneigenes Bauland zur Verfügung. Nach Fertigstellung der katholischen Siedlung in der Diaspora wurde der Bau der St. Pauluskirche beschlossen und diese im November 1959 eingeweiht. Ursprünge der Pfarrgemeinde liegen in der Kuratie Herz-Jesu Hille. Heute gehört die Hiller Herz-Jesu-Kapelle zur Pfarrgemeinde St. Paulus. Die Kommune Hille zählt mit 5,6 % an der Wohnbevölkerung die geringste Katholikenzahl aller Städte und Kommunen in NRW.

1.1.6 St. Ansgar (Katholiken, Stand 2015: 2821)

Anfang der 1960er Jahre entstand im Nordwesten der Stadt Minden ein großes Neubaugebiet. Flüchtlinge und Heimatvertriebene aus den deutschen Ostgebieten und aus Südosteuropa, aber auch Angestellte und Beamte des Bundesbahnzentralamtes und Soldaten der Bundeswehr kamen in die Stadt, darunter viele Katholiken. Das bewog die Domgemeinde, nach der Gründung der St.-Paulus-Pfarrei, 1964 eine Pfarrvikarie St. Ansgar ohne eigene Vermögensverwaltung zu errichten. 1965 wurde die neue St. Ansgar-Kirche geweiht. Die Pfarrvikarie erhielt 1966 eine eigene Vermögensverwaltung und wurde 1983 von der Dompfarrei als eigene Pfarrei abgepfarrt.

1.2 Entstehung des Pastoralverbundes

Die oben beschriebenen Pfarreien und Pfarrvikarien wurden durch das Dekret des Erzbischofs im Mai 2005 zu einem Pastoralverbund zusammengeführt. Seit den 1970er Jahren gibt es auf dem Gebiet des jetzigen Pastoralverbundes folgende Veränderungen der Anzahl der Katholiken: Die Stadt Minden verzeichnet eine Veränderung von 10.139 (1970) auf 9.740 (2013) Katholiken, das entspricht einem Rückgang von rund 4 %. Die Kommune Hille verzeichnet eine Veränderung von 447 (1970) auf 600 (2013) Katholiken. Das entspricht einem Zuwachs von 34 %. Die Stadt Petershagen verzeichnet eine Veränderung von 1.107 (1970) Katholiken auf 1.542 (2013). Das entspricht einem Zuwachs von 39 %. Seit 1970 ist die Katholikenzahl in den Gemeinden des Pastoralverbundes von insgesamt 11.693 (Stand 1970) um 0,7 % auf 11.771 (Stand 2015) Katholiken gestiegen.[1] Die Anzahl der Katholiken (11.771) entspricht im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung im Pastoralverbund (124.031) ca. 9,5 %. In seiner flächenmäßigen Ausdehnung erstreckt sich der geographische Raum 40 km von Norden nach Süden und 30 km von Osten nach Westen.

1.3 Umschreibung des Pastoralen Raumes Pastoralverbund Mindener Land

Im Kirchlichen Amtsblatt Nr. 1 aus dem Jahr 2010 hat Erzbischof Hans-Josef Becker den Zuschnitt von 87 Pastoralen Räume in einem Zirkumskriptionsgesetz festgelegt. In diesem Gesetz sind der künftige Sitz des Leiters sowie der Zeitkorridor der Errichtung angegeben. Anfang 2012 wurde der Leiter des Pastoralverbundes Mindener Land, Propst Roland Falkenhahn, vom Erzbischof Hans-Josef Becker gemeinsam mit dem Pastoralteam und den gewählten Gremien beauftragt, den Pastoralen Raum Pastoralverbund Mindener Land aufzubauen.

Entstehung der Pastoralvereinbarung - Beginn und chronologischer Verlauf des Prozesses

- Am 05. März 2012 begann in Paderborn ein Kurs für die PV-Leiter der neun pastoralen Räume, die 2012 an den Start gingen. Propst Roland Falkenhahn nahm an diesem Kurs teil.
- Am 04. April 2012 fand ein erstes Kontaktgespräch in der Propstei mit dem Pastoralteam und dem Beraterteam, Frau Annegret Möser und Herrn Gunther Landschütz, statt.
- 21. – 23. Mai 2012: Teamklausur in Obernkirchen: An dieser Klausur nahm als Berater nur Herr Landschütz teil, da Frau Möser am 19. Mai verstorben war. Zum Pastoralteam gehörten zu diesem Zeitpunkt Propst Roland Falkenhahn, Pastor Ludger Jakob, Pastor Sebastian Schulz, Krankenhauspfarrer Wolfgang Ricke, Diakon Wolfgang Feldmann und die Gemeindereferentinnen Annemarie Lux und Claudia Henke. Letztere war zu der Zeit schon seit längerem erkrankt und wurde von Frau Gabriele Riedl, Aushilfe im pastoralen Dienst, vertreten, die auch am ersten Tag der Klausur anwesend war. Die Themen der Teamklausur waren: Wie soll der Prozess ablaufen? – Was will der Prozess? – Welche Chancen bietet er? – Wie binden wir die Gremien von Anfang an mit ein?
- 04. Juli 2012: Im Haus am Dom erhielten die Kirchenvorstände und Pfarrgemeinderäte erste Informationen über den pastoralen Prozess: Themen der Veranstaltung: Kirchliche und gesellschaftliche Hintergründe – Chancen, Ablauf und nächste Schritte des Prozesses. Dechant Manfred Pollmeier übergab Propst Roland Falkenhahn das Starterpaket im Rahmen einer Messfeier.
- Die erste Teamberatung fand am 17. August 2012 in der Propstei statt, 14 weitere Beratungen folgten bis zum Januar 2015.

[1] Von 1970 bis 2013 ist ein Anstieg auf 11.882 Katholiken zu verzeichnen, das entspricht einem Zuwachs um 1,6 %. Im Vergleich zu den Jahren 2013 und 2015 ist ein Rückgang auf Pastoralverbundsebene zu erkennen, der bei rund 0,9 % liegt.

- Am 07.November 2012 wurde der Pastoralverbundsrat über die bisherigen Schritte des Pastoralen Prozesses informiert und seitdem in die Planungen weiterer Schritte einbezogen.
- Am 17. Januar 2013 nahm das Pastoralteam an einem Teamkongress in Paderborn im Liborianum teil.
- Am 31. Januar 2013 fand in der Propstei ein Grundsatzgespräch des Pastoralteams mit dem stellvertretenden Generalvikar Prälat Thomas Dornseifer statt. Da die Gemeindereferentin Frau Claudia Henke seit dem 1. Januar 2013 in einen anderen Pastoralverbund versetzt wurde, wurde überlegt, wie bei der personellen Unterbesetzung der Prozess weitergeführt werden kann. Eine Verlängerung bis zum Sommer 2015 wurde vereinbart.
- Am 20. April 2013 fand im Haus am Dom der 1. Gremientag mit den Kirchenvorständen und Pfarrgemeinderäten statt. Neben Grundsatzinformationen zum Prozess ging es um die Klärung von Zuständigkeiten, Kommunikationsvereinbarungen und die gemeinsame Umsetzung.
- Themen der 2. Teamklausur vom 06.-08. Mai 2013 in Obernkirchen waren: Rückblick auf den Tag der Gremien, Arbeitsfelder und Zusammenarbeit im Team, Freiräume des Pastoralteams für den Prozess, Beratungskontrakt. An dieser Klausur nahm auch Frau Michaela Schelte teil, die ab dem 1. August 2013 als Gemeindereferentin im Pastoralverbund Mindener Land arbeiten wird.
- Am 5. Juni 2013 unterschrieben der Leiter des Pastoralen Raumes, das Pastoralteam, der Dechant und die Berater den Kontrakt über Beratung im Pastoralen Raum Mindener Land. Die Rücksendung mit den Unterschriften der Organisationsleitung Perspektive 2014 im Erzbistum Paderborn erfolgte am 28. November 2013.
- Bei der Zusammensetzung der Steuerungsgruppe entschied sich das Pastoralteam dafür, dass neben dem Pastoralverbundsleiter, der als Vorsitzender der Gruppe vorgesehen ist, ein Mitglied des Pastoralteams die geschäftsführende Leitung übernimmt. Diese Aufgabe übernahm Frau Annemarie Lux. Bei der weiteren Besetzung entschied sich das Team bewusst gegen eine paritätische Zuordnung ehrenamtlicher Mitarbeiter aus den einzelnen Gemeinden, sondern für ein „Kompetenzteam“. Daher erstellten zwei Mitglieder des Pastoralteams einen Leitfaden von Kriterien und Kompetenzen, die in „Typenbildern“ zusammengefasst wurden:

  „Mediatortyp / Empathischer Typ“:
  - Sensibel für Menschen in besonderen Situationen
  - Vernetzung zu caritativen / diakonischen Institutionen und Bereichen
  - Hohes Maß an sozialer Intelligenz
  - Fähigkeit zur Mediation

  „Distanzierter Analytiker“:
  - Fähigkeit, Intergruppenprozesse zu sehen und anzugehen
  - Eventuell Fähigkeiten aus Berufsleben einbringen *(Rentner, Leiter von großen Organisationen)*
  - Fähigkeit, Konflikte anzugehen
  - Fähigkeit, Prozesse darzustellen
  - Vernetzung im gesellschaftlichen Bereich

  „Kreativer Typ“:
  - Kreative, innovative Ideen
  - Eventuell ehrenamtlich im PV „unbelastet“ (New-Comer)
  - Fähigkeit, etwas in Frage zu stellen

- Fähigkeit, quer zu denken
- Kompromissfähigkeit (nicht auf eigene Ideen beharren)

Für die Personenauswahl sollte folgendes Kriterium für alle gelten: Das Interesse an Kirche und Menschen im Mindener Land sowie der Blick über die Herkunftsgemeinde hinaus auf den gesamten Pastoralen Raum. Anhand dessen wurden vom Pastoralteam Personen zugeordnet, gezielt angesprochen und so nach ihren Kompetenzen ausgewählt. Durch die gezielte und auf Kompetenzen ausgerichtete Auswahl gab es eine hohe Bereitschaft zur Mitarbeit und ein hohes Maß von Motivation der Beteiligten. Später stellte sich heraus, dass trotz dieser Herangehensweise jede Gemeinde einen Vertreter in der Steuerungsgruppe vorfinden konnte.
Die aus acht Personen bestehende Steuerungsgruppe traf sich erstmals am 10. Juli 2013 in der Propstei mit dem Berater Gunther Landschütz. Es wurden monatliche Treffen vereinbart, in denen die Gruppe die weiteren Schritte des pastoralen Prozesses vorbereiten und begleiten sollte.

- Eine gute Resonanz fand der zweite Gremientag, der „Tag der Standortbestimmung“, am 16. November 2013 im Pfarrheim St. Ansgar. 67 Personen aus KV und PGR nahmen an dieser Veranstaltung teil. Begleitet wurde der Tag vom Beraterteam, Herrn Gunther Landschütz und Herrn Gregor Drebber, sowie von Frau von Branca (Leiterin des Erzbischöflichen Bauamtes), Frau Bönninghausen (Gemeindeverband Minden-Ravensberg-Lippe), Herrn Pütz (Dekanatsreferent im Dekanat Bielefeld-Lippe) und Herrn Decking (Dekanatsreferent im Dekanat Herford-Minden). Bei der Analyse der Situation des Pastoralen Raumes Mindener Land wurden Ressourcen und Probleme der einzelnen Pfarreien deutlich. Erste Herausforderungen, die sich daraus ergaben, wurden benannt. Es wurden vier Perspektivgruppen für die Konkretisierung der Pastoral der Berufung gebildet:
  1) „Taufberufung“, 2) „Ehrenamt“, 3) „Pastorale Orte und Gelegenheiten“, 4) „Caritas und Weltverantwortung“. Diese Arbeitsgruppen beschäftigten sich in den folgenden Monaten, ausgehend von Impulsfragen, intensiv mit einer Analyse bestehender Angebote und Aktivitäten und perspektivisch mit der zukünftigen Ausgestaltung des kirchlichen Lebens vor Ort sowie der Entwicklung von Projekten. Diese Arbeitsgruppen waren offen auch für ehrenamtlich Engagierte außerhalb der Gremien.
- Am 1. Februar und am 10. Mai 2014 fanden „Tage der Arbeitsgruppen“ statt. Dabei wurden die bisherigen Ergebnisse der Arbeitsgruppen vorgestellt und diskutiert. Durchgängig wurde dabei ein Bild der ökumenischen Offenheit als gelebte Praxis gezeichnet. Außerdem beschrieben viele Mitglieder der Arbeitsgruppen ihre Arbeit als persönlich bereichernd.
- Vom 23. – 25. Juni 2014 fand die 3. Teamklausur in Obernkirchen statt. Inhaltlich ging es um die nächsten Schritte im pastoralen Prozess. Am 25. Juni kamen Dechant Manfred Pollmeier und Dekanatsreferent Martin Decking nach Obernkirchen zu einem Statusgespräch mit dem Pastoralteam und wurden auf den aktuellen Stand des Prozesses gebracht.
- Auf Grund der Versetzung von Pastor Ludger Jakob nach Paderborn zum 1. September 2014 wurden während der Teamklausur Absprachen in Bezug auf seine Arbeitsfelder während der Vakanz getroffen. Diese Absprachen waren aber bereits nach einer Woche nicht mehr einzuhalten, da Propst Roland Falkenhahn zu diesem Zeitpunkt ernsthaft erkrankte und als Leitung auf unbestimmte Zeit ausfiel.
- Am 28. Juni 2014, dem „Tag der Räume“, trafen sich die Steuerungsgruppen der sich im Prozess befindlichen Pastoralen Räume mit der Bistumsleitung in Schloss Neuhaus, Paderborn. Teilnehmer waren Frau Walden, Frau Waterreus, Frau Lux und Propst Falkenhahn.

- Sommer 2014: Die Steuerungsgruppe hat eine Präsentation des Pastoralen Prozesses auf Plakaten erstellt, die bei den Pfarrfesten und anderen Veranstaltungen in den Gemeinden gezeigt wurden, um möglichst viele Menschen zu informieren und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.
- Die Erkrankung von Propst Roland Falkenhahn und die Versetzung von Pastor Jakob am 1. September 2014 stellten die Gemeinden und das Pastoralteam vor eine außerordentliche Belastungsprobe. Die geplanten Projekte im pastoralen Prozess mussten auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Themen, bei denen es einer Leiterentscheidung bedarf, wurden in einen Themenspeicher abgelegt. Zur seelsorglichen Aushilfe unterstützte Prof. Dr. Lech Bystrzycki von August 2014 bis September 2015 im Gottesdienst und Kasualbereich. Pastor Sebastian Schulz wurde zum Pfarrstellvertreter ernannt und übernahm stellvertretend die Leitung im pastoralen Bereich.
- In einer Klausurtagung vom 5.-7. September 2014 im Haus Kupferberg, Detmold-Heidenoldendorf, begleitet von Herrn Gunther Landschütz und Frau Annemarie Lux, befasste sich der Pfarrgemeinderat St. Ansgar sehr intensiv mit dem Pastoralen Prozess und seiner Bedeutung für die Zukunft ihrer Pfarrgemeinde. Die Ergebnisse wurden beim Neujahrsempfang der Pfarrgemeinde St. Ansgar vorgestellt. Im Rahmen des Jubiläumsjahres 2015 (50 Jahre St. Ansgar) wurde am 25. April ein Zukunftstag gestaltet.
- Am 9. Oktober 2014 nahm ein Redaktionsteam die Arbeit auf, um die bisherigen Ergebnisse des pastoralen Prozesses festzuhalten.
- Dezember 2014: Die vier Arbeitsgruppen vertieften in fünf bis neun Treffen die Analyse, benannten Herausforderungen und dachten einzelne Projekte an, teilweise wurden Konzeptansätze erarbeitet (z.B. Taufpastoral, Internetkonzept). Die Gruppen beendeten ihre Arbeit bzw. setzten diese aus oder warteten auf neue Impulse.
- Am 1. Dezember 2014 wurde Pastor Dr. Marcus Böhne als Nachfolger von Pastor Ludger Jakob nach Minden versetzt. Propst Roland Falkenhahn war zu diesem Zeitpunkt weiter auf unbestimmte Zeit erkrankt.
- In der Teamberatung am 15. Januar 2015 gehörten zu den Themen: Die Befindlichkeiten, Sorgen und Ängste der verbliebenen Mitglieder der Pastoralteams; der ins Stocken geratene Pastorale Prozess; Die Neuverteilung von Aufgabenfeldern; es wurde angedacht, dass Pastor Dr. Marcus Böhne nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst von Gemeindereferentin Frau Annemarie Lux am 31. Mai 2015 die Geschäftsführung der Steuerungsgruppe übernehmen sollte.
- Am 24. Mai 2015 wurde Frau Annemarie Lux im Rahmen eines Festaktes aus ihrem aktiven Dienst als Gemeindereferentin verabschiedet.
- Am 25. Mai 2015 erkrankte Pastor Dr. Marcus Böhne und fiel auf unbestimmte Zeit für den aktiven Dienst aus.
- Von Juli 2015 bis zum 31. Januar 2016 unterstützte Pater George Dasan insbesondere die seelsorgliche Arbeit des Pastoralteams.
- Nach Wiedereingliederungszeiten von Dr. Pastor Marcus Böhne und Propst Roland Falkenhahn war das Pastoralteam im Oktober 2015 wieder komplett. Mit dem 01. Oktober übernahm der Propst wieder die Leitung des Pastoralverbundes.
- In der PV-Rat-Sitzung am 21. Oktober gab Propst Roland Falkenhahn einen Denkanstoß zur Bildung einer Gesamtpfarrei bestehend aus allen bisherigen Pfarreien und Pfarrvikarien des Pastoralen Raumes.
- In der Teamklausur in Obernkirchen vom 26.-28. Oktober 2015, begleitet von Herrn Gunther Landschütz und Herrn Gregor Drebber, fiel die Entscheidung, den Prozess zur Pastoralvereinbarung wieder neu aufzunehmen. Vorgehensweisen wurden besprochen und ein Zeitplan erstellt. Das Pastoralteam sprach sich dafür aus, dass die Fusion zur Gesamtpfarrei neues Schwerpunktthema innerhalb des Prozesses sein soll.

- Am 23. November fand ein Treffen des Pastoralteams mit der Steuerungsgruppe und dem Redaktionsteam statt. Die Mitglieder der Steuerungsgruppe signalisierten die Bereitschaft, den neuen Schwerpunkt des Prozesses, die Fusion zur Gesamtpfarrei, zu begleiten und zu unterstützen. Weiterhin wurde vereinbart, dass Pastor Sebastian Schulz und Gemeindereferentin Michaela Schelte die bisherigen Ergebnisse und Entwicklungen der vier Arbeitsgruppen, des Pastoralteams und des Redaktionsteams in einer ersten Verschriftlichung der Pastoralvereinbarung zusammenfassen. Das Redaktionsteam sagte eine weitere Mitarbeit zu.
- Am 25. November 2015 wurden Dekanatsreferent Martin Decking und Herrn Thomas Klöter (Hauptabteilung Pastorale Dienste) im Rahmen eines Statusgespräches auf den aktuellen Stand des Prozesses gebracht.
- Am 28. November 2015 wurde erstmalig ein Neujahrsempfang zum beginnenden Kirchenjahr auf Pastoralverbundsebene begangen. Hierzu waren alle Mitglieder der Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände sowie Vertreter von Vereinen, Gruppen, kirchlichen Einrichtungen und aus dem gesellschaftlichen Bereich eingeladen. Propst Roland Falkenhahn brachte das Thema der Fusion zur Gesamtpfarrei vor. Durch eine ausführliche Berichterstattung der örtlichen Presse bekam dieser neue Schwerpunkt des Prozesses eine große Wahrnehmung in der Öffentlichkeit.
- Am 26. Januar 2016 fand eine Informationsveranstaltung zum Thema „Fusion zur Großpfarrei“ im Haus am Dom statt. Eingeladen waren alle Mitglieder der Gremien. Die Veranstaltung war zudem geöffnet für alle Interessierten. Nach einem Impuls von Pfarrer Hubert Maus, der Pfarrer der neugegründeten Großpfarrei St. Elisabeth in Bielefeld ist, war Raum für Fragen, Sorgen und Ängste der Teilnehmer in Bezug auf die angedachte Fusion aller Gemeinden im Pastoralverbund Mindener Land. Es wurde vereinbart, dass es weitere Veranstaltungen geben soll unter Beteiligung der HA Pastorale Dienste (EGV) und der Rechtsabteilung (EGV) sowie der HA Finanzen (EGV).
- Am Mittwoch, 03. Februar 2016, fand das nächste Treffen der Steuerungsgruppe in der Propstei statt. Als Gast war Gemeindereferentin Michaela Schelte eingeladen, um über den aktuellen Stand der Pastoralvereinbarung zu berichten. Darüber hinaus fand ein gemeinsamer Rückblick auf den vorausgegangen Informationsabend mit Pfarrer Hubert Maus aus Bielefeld statt.
- Am Mittwoch, 06. April 2016, fand im Pfarrheim von St. Maria Lahde die erste Informationsveranstaltung mit Vertretern der Rechtsabteilung und der Hauptabteilung Finanzen des EGV statt. Herr Rudolf Weinstock aus der Rechtsabteilung stellte drei unterschiedliche Gemeinde-Modelle vor: Modell A (Pastoralverbund bzw. Pastoraler Raum als seelsorglicher Zusammenschluss mehrerer rechtlich selbstständig bleibender Pfarrgemeinden), Modell B (Zurücksetzung mehrerer bisher rechtlich selbstständiger Pfarrgemeinden zu „Pfarrvikarien ohne eigene Vermögensverwaltung“) und Modell C (Fusion mehrerer bisher rechtlich selbstständiger Pfarrgemeinden zu einer „Gesamtpfarrei“). Herr Raimund Eilebrecht aus der Hauptabteilung Finanzen erörterte anschließend die Fragen zu Recht und Finanzen der drei Gemeinde-Modelle.
- Am Mittwoch, 27. April 2016, folgte die zweite Informationsveranstaltung mit Herrn Thomas Klöter aus der Hauptabteilung Pastorale Dienste im Paulinum. Nach einem kurzen Impulsvortrag von Herrn Klöter über die pastorale Situation im Erzbistum Paderborn wurden die pastoralen und auch rechtlichen Fragen einer Gemeindefusion gemeinsam diskutiert und erörtert. Dabei wurde darauf hingewiesen, dass eine potentielle Gemeindefusion nur zum 1. Januar eines Kalenderjahres vollzogen werden kann und die rechtlichen Formalitäten eine Vorlaufzeit von mindestens einem halben Jahr nach Beschlussfassung der betreffenden Kirchenvorstände benötigen.
- Ende Mai 2016 wurde die erste Textfassung der Pastoralvereinbarung ans Redaktionsteam versandt. Am Dienstag, 07. Juni 2016, kam das Redaktionsteam (Frau Kues-

Albers, Frau Müller-Kröker, Herr Schlüter und Pastor Dr. Böhne) zusammen, um gemeinsam mit Pastor Schulz und Gemeindereferentin Michaela Schelte Korrekturen an dieser Textfassung vorzunehmen.

- Im Juni 2016 berieten die Kirchenvorstände und Pfarrgemeinderäte der fünf Pfarrgemeinden im Pastoralverbund über die zukünftige Struktur des Pastoralen Raumes, um dem Erzbischof bei seiner Entscheidung eine Orientierung zu geben. Dabei sprachen sich die Kirchenvorstände und Pfarrgemeinderäte der Domgemeinde und der Gemeinde St. Paulus für das Modell C aus. Dieses beinhaltet auf unseren Pastoralen Raum hin gesehen eine Rückpfarrung der Gemeinden St. Mauritius, St. Paulus, St. Ansgar, St. Maria und St. Johannes Baptist zur Pfarrei St. Gorgonius und Petrus Apostel aus.
  Die Gremien von St. Ansgar und St. Maria entschieden sich für das Modell B. Hierbei handelt es sich um das sogenannte „Vikarien-Modell“: Die Domgemeinde bleibt als Pfarrei bestehen, alle anderen Pfarreien und Pfarrvikarien werden Pfarrvikarien ohne eigene Vermögensverwaltung. Die Gremien von St. Johannes Baptist sprachen sich für die Beibehaltung der bisherigen Struktur aus.
- Ende Juni 2016 sandte Propst Roland Falkenhahn diese Beratungsergebnisse Erzbischof Hans-Josef Becker zu. In seinem Anschreiben bat Falkenhahn diesen, sich auf Grund der Beschlusslagen für das Modell Pfarrei/Pfarrvikarien (B) zu entscheiden und damit dem Wunsch für Veränderungen von acht Gremien zu entsprechen und damit eine Kompromisslösung herbeizuführen. Nach Rücksprache mit Generalvikar Alfons Hardt entsprach der Erzbischof dieser Bitte am Montag, dem 29.08.2016.
- Die Mitglieder der Steuerungsgruppe haben in ihren Sitzungen am Dienstag, 19. Juli 2016, und am Donnerstag, 08. September 2016, über diese erste Textfassung der Pastoralvereinbarung beraten.
- Am Samstag, 08. Oktober 2016, fand im Haus am Dom die „Klausurtagung zur Pastoralvereinbarung“ statt. An dieser nahmen neben dem Pastoralteam Vertreter der Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände sowie die Mitglieder des Redaktionsteams und der Steuerungsgruppe teil. Im Vorfeld dieser Veranstaltung war die erste Textfassung der Pastoralvereinbarung auch in den Pfarrgemeinderäten und Kirchenvorständen diskutiert worden. Unter der Moderation von Herrn Gunther Landschütz wurden die Veränderungs- und Ergänzungsvorschläge der Gremien besprochen und später in die Textfassung eingearbeitet. Zugleich präsentierte Propst Roland Falkenhahn den Teilnehmern die von ihm verfassten Zielvereinbarungen der Pastoralvereinbarung; diese wurden daraufhin allen Mitgliedern der Kirchenvorstände und Pfarrgemeinderäte in schriftlicher Form zugesandt mit der Bitte, sie jeweils in ihren Gremien zu diskutieren und Änderungen bzw. Ergänzungen bis zum 21. November 2016 einzureichen.
- Am 23. November 2016 wurden diese Änderungen bzw. Ergänzungen in die Pastoralvereinbarung eingearbeitet.

1.4 Chancen, Potential und Herausforderungen im Prozess

Der oben beschriebene Weg des Pastoralen Prozesses hat auf verschiedenen Ebenen Auswirkungen gehabt und die pastorale Arbeit und das Leben im Pastoralen Raum Mindener Land beeinflusst.

Durch die jährlich stattfindende dreitätige Teamklausur, durch kontinuierliche Beratungen von Team und Leitung ist der Teamgeist gestärkt worden. Absprachen und Organisationsstrukturen innerhalb des Teams wurden vereinfacht. Es stellte sich heraus, dass es in gemeinsamer Absprache und Planungen leichter ist, zwischen Prioritäten und Posterioritäten zu unterscheiden und so Dinge im pastoralen Alltag zu lassen bzw. außerhalb des Teams zu delegieren.

Durch die kompetenzorientierte Zusammensetzung der Steuerungsgruppe, durch regelmäßig stattfindende Gremientage, durch die Öffnung der Arbeitsgruppen über Gremienmitglieder hinaus ist es gelungen, die Schritte des Prozesses unter Mitwirkung vieler Personen anzugehen und transparent zu machen. Es hat sich gezeigt, dass es innerhalb der ehrenamtlich Engagierten ein hohes Interesse an der Zukunft der Kirche im Mindener Land gibt. Eine hohe Bereitschaft zum Mitgestalten und sich Einbringen war deutlich wahrzunehmen und zu erkennen. Auch wurden Grenzen innerhalb der Transparenz und der Kommunikationsstruktur deutlich und immer wieder benannt.

Die oben beschriebene Verlangsamung des Prozesses hat bei allen Beteiligten Spuren hinterlassen. Die Sinnhaftigkeit des Prozesses wurde immer wieder in Frage gestellt. Die verbliebenen Hauptamtlichen des Pastoralteams waren in dieser Zeit so stark mit der Organisation und Durchführung der Grunddienste beschäftigt, dass der Prozess nicht mehr vollends im Blick sein konnte. Auch wenn zu keinem Zeitpunkt beschlossen wurde, dass der Prozess unterbrochen wird, so wurde er faktisch aber doch ausgesetzt.

Rückblickend muss aber festgehalten werden, dass gerade in dieser „geprägten Zeit“ sich der Geist des Prozesses fortsetzte und pastorale Entwicklungen entstanden, die zukunftsweisend sind. Für den gesamten Zeitraum des Prozesses ist zu sagen, dass auch außerhalb der Perspektivgruppen und des von der Steuerungsgruppe begleiteten prozesshaften Geschehens immer wieder prozessrelevante Themen aufgekommen sind und aktuell wurden. In dieser Pastoralvereinbarung wollen wir auch diese Entwicklung benennen und ihre Bedeutung für zukünftiges pastorales Handeln im Pastoralen Raum Mindener Land konkretisieren.

Seit der Wiederaufnahme des Prozesses hat sich das Thema „Fusion zur Gesamtpfarrei“ in den Vordergrund gestellt. Diese neue Perspektive für den Pastoralen Raum war vor dem Aussetzen des Prozesses längst nicht im Blick. Die Fusion bietet die Chance, Strukturen und administrative Aufgaben zu vereinfachen bzw. zu verringern und sich pastoral auf das Wesentliche weiter auszurichten.

2. Pastorale Schwerpunkte

2.1 Taufberufung fördern – Katechese, Gottesdienste, Sakramente

„Als Ziel pastoraler Bemühungen reicht allerdings ein bloßes ‚Lebendighalten' nicht aus. Es kommt künftig vermehrt darauf an, dass auch diejenigen Menschen sich als von Gott angesprochen erfahren können, die ihr Leben bislang noch nicht in einem Bezug zu Gott geführt haben." [2]

Die Arbeitsgruppe *„Taufberufung fördern – Katechese, Gottesdienste, Sakramente"* benannte in einer Analyse-Phase zunächst vielfältige bereits jetzt regelmäßig oder punktuell durchgeführte Maßnahmen. Besonders nahm sie „Beginner" in den Blick. Zu dieser Personengruppe gehören u.a. Konvertiten, erwachsene Täuflinge und Firmbewerber, Rekonzilianten, „Glaubensrückkehrer" sowie Kinder und Jugendliche, die gesondert auf Erstkommunion und Firmung vorbereitet werden müssen, da sie sich erst nach dem regulärem Erstkommunion- bzw. Firmalter zum Empfang der Initiationssakramente entschlossen haben. Diese Schwerpunkte und weitere Themenfelder wollen wir im Folgenden anhand des Dreischrittes „Sehen-Urteilen-Handeln" betrachten und so Grundzüge von zukünftigem, pastoralem Handeln skizzieren. Im Bereich der Katechese im Kinder-bzw. Jugendalter führen wir beispielshaft die Vorbereitung auf die Sakramente Buße und Eucharistie an, da diese jährlich stattfinden und eine „Nachbereitung" der Taufe darstellen und fester Anknüpfungspunkt in der Familienpastoral sind.

Sehen: „Beginner"-Situation

- In jedem Jahr sind es etwa zehn bis zwölf Personen, die als „Beginner" eine Glaubensunterweisung erfahren und Aufnahme in die katholische Kirche finden.
- Die Personen werden individuell durch Glaubensgespräche vorbereitet.
- Die Beweggründe, der Wissensstand in Glaubensfragen, die kirchliche Sozialisation sind bei den einzelnen Bewerbern sehr individuell. Deshalb gestaltet sich die Zeit und die Intensität der Vorbereitung sehr unterschiedlich.
- Häufig ist es für die Bewerber schwierig, im überwiegend protestantisch geprägten Umfeld einen katholischen Paten zu finden.
- Bezeichnend ist, dass sich unter diesem Personenkreis viele junge Menschen finden, die auf der Suche nach einer persönlichen Gottesbeziehung sind und den Wunsch haben, in eine wirkliche Glaubensgemeinschaft aufgenommen zu werden. Nicht selten aber finden sie in der bisherigen Struktur in der Kirche vor Ort wenige Anlaufstellen bzw. Andock-Punkte.
- Eine Nachbereitung des persönlichen Schrittes und eine Begleitung in Glaubensfragen gibt es nicht, was mitunter der Grund dafür sein könnte, dass viele der „Beginner" trotz guter Vorsätze in der Gemeinschaft der Kirche vor Ort keine „wirkliche Heimat" finden.

Urteilen: „Beginner"-Situation

- Wir benötigen einen „Pool" von Menschen, die selber ihren Glauben authentisch leben und das Charisma sowie die Bereitschaft haben, diesen Glauben katechetisch weiterzugeben. Ebenso braucht es Menschen mit der Bereitschaft, Patenschaften zu übernehmen, auch wenn keine familiäre bzw. freundschaftliche Verbindung besteht.

[2] Das Zukunftsbild, 87.

- Es muss für Beginner eine Möglichkeit geben, ihren Schritt der persönlichen Zuwendung zu Christus und zum Glauben in der Gemeinschaft der Kirche nachzubereiten und sich mit anderen austauschen zu können.
- Es braucht „lebendige Zellen des Glaubens“, in denen der Glaube mit anderen gelebt werden kann und man gegenseitige Bestärkung findet.
- Es ist wichtig, darauf zu achten, dass Beginner freundlich willkommen geheißen werden in den Gemeinden, aber nicht in ehrenamtliche Arbeit gedrängt werden, um „Löcher“ zu stopfen.

Handeln: „Beginner“-Situation
Richtungsziel: Wir suchen miteinander Wege, den Glauben neu- bzw. wiederzuentdecken und zu leben.

Teilziel: Wir nehmen Menschen in den Blick, die als „Beginner“ auf der Suche nach Gott sind und einen Weg in die Gemeinschaft der Kirche suchen.

- Wir befähigen und ermutigen Katecheten und „Glaubenspaten“, Menschen individuell auf ihrem Glaubensweg katechetisch zu unterweisen und zu begleiten.
- Wir ermöglichen und fördern das Engagement, sich als einzelne Hauskreise und Glaubensgruppen zusammenzufinden und so lebendige Zellen des Glaubens zu bilden.

Teilziel: Wir betonen die Freude und den Reichtum des Glaubens und schaffen Möglichkeiten, uns gegenseitig im Glauben zu bestärken.

- Wir erhalten, fördern und bauen glaubensstärkende Elemente aus.
- Wir verknüpfen gottesdienstliche Feiern und gemeinschaftliche Elemente miteinander.

Sehen: Das Sakrament der Ehe

- Jährlich spenden sich in unserem Pastoralverbund rund 20-30 Paare das Sakrament der Ehe bzw. heiraten nach Dispens von der katholischen Formpflicht in der evangelischen Kirche.
- In den letzten 30 Jahren sind die Zahlen der Eheschließungen rapide gesunken.
- Die Ehen sind größtenteils konfessionsverschieden.
- In Ehevorbereitung bzw. Gesprächen fällt auf, dass z.T. hat der „nicht-katholische“ Ehepartner Vorbehalte gegenüber der katholischen Kirche hat.
- Die Auswahl der Traukirche wird oftmals nicht nach glaubensbiografischen Bezügen ausgesucht, sondern eher nach der Ausstrahlung des Kirchraums. Daher findet die Mehrzahl der kirchlichen Trauungen im Pastoralverbund im Dom statt.
- Oftmals findet keine inhaltliche Vorbereitung auf das Sakrament der Ehe statt. Eine Fokussierung auf den feierlichen Rahmen, den die kirchliche Trauliturgie bietet, steht für viele Brautpaare im Vordergrund.
- Die kirchliche Trauung ist oftmals eine Feier für den Familien- und Freundeskreis und findet keine Anknüpfung in der Gemeinde vor Ort.
- Das katholische Ehe- und Familienbild ist vielen Paaren in seiner Gänze nicht bekannt.
- Seit 2012 werden die Brautpaare schriftlich eingeladen, am Ehevorbereitungskurs des Pastoralverbundes bzw. des Dekanates teilzunehmen.
- Der Ehevorbereitungskurs im Pastoralverbund stößt bei den teilnehmenden Brautpaaren auf positive Resonanz und hat sich als gute Form der Vorbereitung auf die kirchliche Trauung erwiesen.

Urteilen: Das Sakrament der Ehe

- Es ist nötig, das katholische Ehe- und Familienbild verständlich zu vermitteln und dabei insbesondere auch den „Nicht-katholischen Ehepartner“ mitzunehmen.
- Es ist wichtig, die Ehepaare für die Teilnahme am Ehevorbereitungskurs zu motivieren und zu gewinnen.
- Es ist eine Herausforderung, das Thema „Ehe und Familie“ im Bewusstsein der Gemeinde vor Ort lebendig zu halten.
- Die Vorbereitung auf die Trauung ist Bestandteil der Katechese im Erwachsenenalter und bedarf der Anknüpfung an der Lebenswirklichkeit der Paare bzw. der Paarbeziehung.

Handeln: Das Sakrament der Ehe

Richtungsziel: Wir bestärken Menschen, sich das Sakrament der Ehe zu spenden und die Ehe als „Keimzelle der christlichen Familie“ neu zu entdecken. Zudem ermöglichen wir allen Paaren, für die eine kirchliche Eheschließung nicht möglich ist, eine pastoralvertretbare Alternativ-Lösung zu suchen und zu finden.

Teilziel: Wir deuten Zeichen, Symbole und Elemente der Trauliturgie auf das zukünftige Eheleben der heiratswilligen Paare und bereiten sie so inhaltlich auf das katholische Eheverständnis vor.

- Wir ermutigen und motivieren Paare, die sich in unserem Pastoralverbund das Sakrament der Ehe spenden wollen, am Ehevorbereitungskurs teilzunehmen, damit sie das Versprechen von großer Tragweite innerlich vorbereiten und über das Fest der Trauung hinaus leben können. Zudem ermutigen wir sie, mit anderen Paaren ihre Erfahrung aus Partnerschaft sowie ihre Wünsche und Erwartungen an die Ehe auszutauschen.
- Wir befähigen und ermutigen Paare, die langjährig verheiratet sind und ihren Glauben in Ehe und Familie authentisch leben, im Team des Ehevorbereitungskurses mitzuwirken und ihre Erfahrungen und das Zeugnis einer christlichen Ehe weiterzugeben, um so zukünftige Ehepaare zu stärken.

Teilziel: Wir bringen das Thema „Ehe“, „Treue“ und „Familie“ stärker ins Bewusstsein der Gemeinde.

- Die gemeinsame Eucharistiefeier zum Abschluss des Eheseminars soll weiterhin im Rahmen einer Vorabendmesse gefeiert werden und das Gebet für Ehe und Familie stärken.

Sehen: Das Sakrament der Taufe

- In den letzten fünf Jahren liegt die Anzahl der Taufen bei ca. 60 Täuflingen pro Jahr. Von den 60 Täuflingen werden etwa 2/3 im Dom getauft.
- Es gibt „Taufsonntage“: Jeder Pfarrkirche im Pastoralverbund ist ein bestimmter Sonntag im Monat zugeordnet. Dadurch können die Eltern wählen, ob ihr Kind in einer bestimmten Kirche oder zu einem bestimmten Termin getauft wird. Die Tauffeier findet am Nachmittag außerhalb der Sonntagsmessen statt (Ausnahme: die Osternacht). Wenn die Anzahl der zu taufenden Kinder mehr als fünf beträgt, wird eine weitere Tauffeier im Anschluss angesetzt.
- Viele Eltern entscheiden sich für den Dom als Taufkirche, auch wenn die Dompropsteipfarrei nicht Wohnsitzpfarrei ist.
- Die Tauffamilie ist erst mit der Taufanmeldung im Pfarrbüro im Blick. Eine erste Kontaktaufnahme geschieht durch das Taufgespräch.
- Vor jeder Taufe findet ein Taufgespräch mit dem Taufspender statt. Dieses Gespräch findet i.d.R. in der Woche vor der Taufe als Hausbesuch statt. Durch die Diasporasituation

kommt es auch auf Wunsch der Eltern zu Gesprächen mit einem Seelsorger vor einer möglichen Taufanmeldung, weil es zu diesem Zeitpunkt zwar entschieden ist, dass das Kind getauft werden soll, aber die zukünftige Konfession des Kindes noch nicht endgültig geklärt ist.

- Wir nehmen wahr, dass nicht wenige Eltern und Paten zwar die Kirche darum bitten, ihr Kind auf ihren Glauben zu taufen, selber aber noch einen „unreifen“ Glauben und/oder nur wenig Glaubenspraxis vorweisen können.
- Häufig kommt es vor, dass Eltern (und/oder Angehörige und Paten) einen Migrationshintergrund haben und Deutsch nicht ihre Muttersprache ist. Gelegentlich bedarf es eines Übersetzers in der Vorbereitung bzw. im Rahmen der Tauffeier.
- Für manche Familien ist es schwierig, einen katholischen Paten zu finden. Besonders schwierig stellt sich dieses Problem dar, wenn der katholische Elternteil zum katholischen Glauben konvertiert ist und im Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis kein Katholik zu finden ist, der für die Übernahme des Patenamtes in Frage kommt.
- Die Eltern sind oftmals konfessionsverschieden.
- Die Diasporasituation verschärft es, dass Täuflinge und Familien in den Jahren nach der Taufe nur erschwert im Blick sind, da nur wenige von ihnen die katholischen Kindergärten und die Domschule besuchen. Dadurch sind die Bedingungen für uns als katholische Kirche vor Ort erschwert, die Familien in der religiösen Erziehung ihrer Kinder vor der Erstkommunionvorbereitung zu unterstützen.

Urteilen: Das Sakrament der Taufe

- Familien sind mit ihren Kindern erst dann für uns als katholische Kirche im Blick, wenn sie sich zur Taufe angemeldet haben. Wünschenswert wäre, diese Familien schon eher in den Blick nehmen zu können.
- Es ist eine Herausforderung, geeignete Formen zu suchen und zu finden, um den verschiedenen „Glaubens-Graden“ der Eltern und Paten in der Vorbereitung gerecht zu werden und die Kinder verantwortungsvoll auf deren Glauben zu taufen.
- Langfristig ist es erforderlich, zu einer Taufpastoral zu finden, in der Eltern und Paten inhaltlich und geistlich auf die Tauffeier, die Bedeutung des Sakramentes und ihrer Rolle in der Glaubensweitergabe vorbereitet werden.
- Es ist eine Herausforderung, Familien nach der Taufe des Kindes weiter im Blick zu behalten und die Eltern in ihrem Versprechen, das Kind im Glauben zu erziehen, zu unterstützen.
- Um die Taufberufung zu fördern, ist es gerade im Bereich der Taufpastoral notwendig, Ehrenamtliche zu finden und zu befähigen, sich Charismen orientiert einzubringen.

Handeln: Das Sakrament der Taufe

Richtungsziel: Wir heißen neugeborene Kinder willkommen, begleiten Familien auf dem Weg zur Taufe und unterstützen sie bei der religiösen Erziehung.

Teilziel: Wir fördern eine „Willkommenskultur“ für Neugeborene und nehmen hierzu besonders die Haushalte in den Blick, in denen ein Elternteil des Neugeborenen Mitglied der katholischen Kirche ist, ohne die Erwartungshaltung zu erzeugen, das Kind katholisch taufen zu müssen.

Mögliche Maßnahmen:

- Baby-Willkommensbrief
- Besuchsdienst von Ehrenamtlichen eventuell mit Willkommensgeschenk

Teilziel: Wir ermöglichen Eltern eine geistliche Einstimmung / Vorbereitung auf die Tauffeier ihres Kindes.

Mögliche Maßnahmen:

- Weggottesdienst vor der Taufe für Eltern und Paten als geistliches Angebot
- Befähigung und Begleitung von ehrenamtlichen Katecheten in der Taufpastoral

Teilziel: Wir setzen nach der Taufe des Kindes punktuelle Akzente, um „Türöffner" für das Leben in der Gemeinschaft der Kirche zu sein.

Mögliche Maßnahmen:

- „Tauf-Begegnungstag": Einladung am Ende des Taufjahres zum Segnungsgottesdienst mit anschließendem Kaffee und Krabbelecke.
- Internetplattform / Newsletter mit religiösen Angeboten für Familien
- Vernetzung fördern zwischen Taufeltern und den Angeboten im Bereich der Familienpastoral (Angebote der katholischen Kindergärten, der katholischen Verbände etc.)

Sehen: Die Vorbereitung auf Erstbeichte und Erstkommunion

- Es gibt ein einheitliches Erstkommunionkonzept auf Ebene des Pastoralverbundes. Mitarbeiter bzw. Katecheten werden von den Hauptamtlichen, die in diesem Bereich verantwortlich tätig sind, zentral geschult.
- Ein Spezifikum in der Anmeldung zur Erstkommunionvorbereitung liegt auf Grund der Diasporasituation darin, dass es keine 100%-ige Rückmeldung bzw. Anmeldung der Taufjahrgänge gibt. Die Erstkommunionvorbereitung wird immer mehr zum „Entscheidungs-sakrament" der Eltern.
- Eine Mehrzahl der Familien hat keine regelmäßige Glaubenspraxis und wenig bis gar keine Bezugspunkte zur Kirche vor Ort.
- Seit der Taufe hat in vielen Familien kaum religiöse Erziehung stattgefunden. Die Vorbereitungszeit ist für viele Eltern und Kinder eine Neuentdeckung des Glaubens und des „Sozialraums Kirche / Gemeinde".
- Es ist schwierig, Erstkommunionkatecheten innerhalb der Elternschaft zu finden. Bei den „Bereitwilligen" lassen sich unterschiedliche „Glaubens-Grade" und eine unterschiedliche Beheimatung in der Kirche feststellen.
- Auch Erstkommunionkatecheten werden immer mehr zu Adressaten der Erwachsenen-Katechese und erleben ihre Arbeit als (Wieder-)Entdeckung bzw. Vertiefung ihres eigenen Glaubens.
- Gerade im Bereich der freiwilligen Angebote wie z.B. der Erstkommunionvorbereitung ist festzustellen, dass es Kinder wie Eltern gibt, die an „mehr" jenseits des Pflichtprogramms interessiert sind.
- Die Einführung einer Stempelkarte als „Reisepass zur Erstkommunion" stärkt die Motivation der Kinder, regelmäßiger (mit den Eltern) und ohne Druck an der Feier der Sonntagsmesse teilzunehmen.
- Die Feier der Weggottesdienste durch Ehrenamtliche wird sowohl von Hauptamtlichen, Eltern und Kindern als auch von den Durchführenden selber als bereichernd empfunden. Diese Feiern sind ein mystagogischer Ansatz innerhalb der Vorbereitung auf Erstbeichte und Erstkommunion.
- Die Hauptberuflichen übernehmen die Aufgabe der Koordinierung der Vorbereitung und sind Ansprechpartner für Eltern und Kinder in seelsorglichen Angelegenheiten.

Urteilen: Die Vorbereitung auf Erstbeichte und Erstkommunion

- Die Erstkommunionvorbereitung ist nicht nur „Alltagsgeschäft“ und „notweniges Übel“, sondern vielmehr eine pastorale und auch „missionarische“ Chance, Menschen, insbesondere Familien, zu helfen, bewusst über die Schwelle der Tür, die in den Glauben und die Gemeinschaft der Kirche führt, zu treten, die ihnen bei der Taufe geöffnet wurde.
- Die Katechese innerhalb der Erstkommunionvorbereitung ist prägend für die Glaubensentwicklung der Kinder (besonders dann, wenn zuhause wenig Glaubensvermittlung stattgefunden hat). Sie kann die Defizite in der Glaubensweitergabe der Eltern nicht ersetzen. Die Adressaten der Katechese sind deshalb nicht nur die Kinder, sondern auch ihre Eltern bzw. die Familien. Damit ist sie von ihrer Ausrichtung her Familienkatechese.
- Es bleibt eine Herausforderung, die Erstkommunionvorbereitung nicht als eigenes pastorales Feld zu behandeln, sondern der gesamten Familien-Pastoral zu verankern und so das „junge Gesicht“ der Kirche zu stärken.
- Es gibt keine Sakramente der „*Erst*kommunion“ und der „*Erst*beichte“. Diese Sakramente entfalten sich - im Gegensatz zu Taufe, Firmung und Ehe - in der Wiederholung und im regelmäßigen Empfang. Es ist eine Schwierigkeit, den Familien dies zu vermitteln. Gerade deshalb ist es sinnvoll, dass das katechetische und pastorale Bemühen nicht mit der Erstkommunion schlagartig endet.
- Die Erstkommunionvorbereitung eröffnet die Chance, wichtige Felder der Kinder- und Jugendpastoral wie z. B. Sternsinger, Messdiener, Kinderchöre, Verbände etc. zu beleben und zu fördern.
- Auf Grund des veränderten Stellenschlüssels für den Einsatz des hauptamtlichen pastoralen Personals im Erzbistum und der damit verbundenen Reduzierung von Hauptamtlichen vor Ort werden diese zukünftig noch weniger als bisher im organisatorischen Bereich der Sakramentenvorbereitung tätig sein können.

Handeln: Die Vorbereitung auf Erstbeichte und Erstkommunion

Richtungsziel: Wir stärken das Bewusstsein in der Gemeinde und bei den Erstkommunionfamilien, dass die Erstkommunionvorbereitung nicht die Hinführung zu einem singulären Ereignis darstellt, sondern ein Angebot, sich mit der Familie neu, erneut oder gestärkt auf den Weg des Glaubens zu machen und den Glauben in der Kirche zu leben.

Teilziel: In der Gewinnung von ehrenamtlichen Katecheten nehmen wir nicht nur den Kreis der Eltern in den Blick, sondern lassen uns stärker von der Taufberufung jedes Einzelnen leiten. Charismenorientiert nehmen wir Menschen in den Blick, die in diesem Feld der Pastoral tätig werden könnten.

Teilziel: Wir ermutigen engagierte und motivierte Katecheten, auch nach der Erstkommunion ihres eigenen Kindes in diesem Bereich mitzuarbeiten. Aus diesem Kreis gewinnen und befähigen wir Personen, die Weggottesdienste mit den Erstkommunionkindern zu feiern.

Teilziel: Wir setzen bewusst Angebote für Kinder, Familien und Eltern nach der Erstkommunion und schaffen Vernetzungen zu anderen Angeboten in der Kinder-, Jugend- und Familienpastoral.

Mögliche Maßnahmen:

- Spirituelle und gemeinschaftliche Angebote für Kinder und Eltern (z.B.: Domführungen für Eltern und Kinder; Familienwochenende nach der Erstkommunion in Kooperation mit den Verbänden (DJK / Kolping)

Sehen: Heilige Messen und gottesdienstliche Feiern

- Zum jetzigen Zeitpunkt finden in unserem PV außerhalb der Sommerferien neun Sonntagsmessen statt. In der Zeit, in der längere Zeit ein bzw. zwei Priester aus Krankheitsgründen ausgefallen sind, war diese Anzahl der Messfeiern nicht aufrechtzuerhalten.
- Im Anschluss an die „gewohnten“ Messzeiten haben sich in den einzelnen Gemeinden viele Gemeindeaktivitäten herausgebildet und etabliert. Die Erfahrung hat gezeigt, dass bei dem längeren Ausfall einer regulären Sonntagsmesse auch diese Aktivitäten nur erschwert oder gar nicht stattfinden können.
- Die Anzahl der Gottesdienstbesucher ist rückläufig.
- Besonders in den Messfeiern im Dom fällt auf, dass die Anzahl der vertretenden Nationen zweistellig ist. Im Laufe des Jahres finden punktuell Messfeiern in der Landessprache bestimmter Volksgruppen statt. Nach der Auflösung der ausländischen Missionen (italienische Mission; portugiesische Mission) sind diese Feiern wichtig und identitätsstiftend untereinander.
- In ökumenischer Offenheit finden das Jahr hindurch viele ökumenische Gottesdienste zu unterschiedlichen Anlässen und Gegebenheiten statt. Die Tatsache, dass die evangelische Kirche auf dem Gebiet unseres Pastoralen Raumes im Vergleich zu uns eine Vielzahl von Gemeinden sowie Pfarrerinnen und Pfarrern vorzuweisen hat, macht es oftmals schwierig, den vielen Erwartungen in Bezug auf ökumenische Gottesdienste und andere Aktivitäten von hauptamtlicher Seite her zu entsprechen.
- Die Anbetungskapelle im Dom lädt zur täglichen Anbetung ein. In den letzten Jahren sind Gebetsgruppen- und initiativen entstanden, die von dieser Einladung regelmäßig Gebrauch machen. Die Anbetungsstunden an den Patronatsfesten werden jährlich schlechter besucht.
- Außerhalb der Feier der Hl. Messe findet eine Vielzahl von anderen gottesdienstlichen Formen statt (Kreuzwegandachten, Mai- und Rosenkranzsandachten, Andachten zur Barmherzigkeit, Kinderwortgottesdienste, Taizégebete etc.). Kennzeichnend für diese Formen ist, dass sie ohne Beteiligung eines Priesters von getauften und gefirmten Christen sorgfältig geplant und durchgeführt werden.
- Wort-Gottes-Feiern finden bisher nur punktuell und als Angebot für eine kurzfristig ausgefallene Messe statt. Geleitet wurden diese bisher vom ständigen Diakon oder von einer Gemeindereferentin. Ausgebildete Wort-Gottes-Feier-Leiter gibt es bisher nicht.

Urteilen: Heilige Messen und gottesdienstliche Feiern

- Herz und Mitte unseres Glaubens ist Gottes Heilshandeln in Tod und Auferstehung des Herrn. Wie die Kirche als Ganze, lebt auch jede einzelne Gemeinde von der immer neuen Begegnung mit Jesus Christus, der in seinem Wort und in den Sakramenten unter den in seinem Namen Versammelten gegenwärtig ist (vgl. SC 7). Seit apostolischer Zeit versammeln sich die Gemeinden Woche für Woche am Tag des Herrn zur Feier des Ostergeheimnisses in der Eucharistie (vgl. SC 106). Daher ist es wichtig, dass auch in den Kirchen unseres Pastoralen Raumes an jedem Sonntag (einschließlich des Vorabends) Eucharistie gefeiert werden kann. Die Eucharistie soll in Formen gefeiert werden, die dem Verständnis der Menschen von heute entsprechen, „damit sie zur bewussten, tätigen und vollen Teilnahme der Gläubigen führt, einer Teilnahme, die Leib und Seele umfasst und von Glauben, Hoffnung und Liebe getragen ist“ (AEM 3).
- Der hohe Anspruch der Eucharistiefeier und die Erfordernisse des geistlichen Lebens der Priester machen eine quantitative Begrenzung der Eucharistiefeiern dringlich: Ein Priester soll an einem Sonn- und Feiertag (einschließlich der Vorabendmesse) nicht öfter als dreimal Eucharistie feiern.
- Die Eucharistie wird nach der Ordnung der Kirche gefeiert, wie sie im Messbuch und in dessen „Allgemeiner Einführung“ beschrieben ist. Zugleich sollen die zahlreichen Aus-

wahlmöglichkeiten und Anpassungen mit Sachkenntnis und Kreativität soweit wie möglich ausgeschöpft werden.

- Wenn Gewohnheiten und liebgewordene Traditionen in Frage gestellt sind und nicht mehr beibehalten werden können, entstehen Verunsicherungen und Konflikte. Diese schwierige Situation verlangt nach Antworten, die sich an den Verhältnissen vor Ort und am theologischen Grundverständnis von Gemeinde und Liturgie orientieren.

Handeln: Heilige Messen und gottesdienstliche Feiern

Richtungsziel: Wir feiern die Eucharistie als „Höhepunkt und Quelle“ (SC 10) des Lebens und der Sendung der Kirche. Zudem feiern wir Gottesdienste in unterschiedlichsten Formen, damit sie Menschen in verschiedenen Lebenssituationen Hilfe im Glauben und Leben und Heimat sein können.

Teilziel: Wir lernen die Form der Wort-Gottes-Feier als eigene Form kennen, schätzen sie wert und führen die Gemeinden an diese Form heran. Um diesen Feiern ein eigenes Profil zu geben, ist es wichtig, sie nicht ausschließlich als Ersatz für eine ausgefallene Messe zu feiern bzw. diese neue Form nicht dafür zu nutzen, alte Gewohnheiten wie z.B. gewohnte Gottesdienstzeiten und Orte beizubehalten. Dazu werden wir geeignete, ehrenamtliche Personen suchen, ansprechen, schulen und vom Erzbischof beauftragen lassen. Die Herausforderung wird sein, diesen ehrenamtlichen Dienst verantwortlich in die pastorale Situation vor Ort einzubinden.

Teilziel: Wir begehen die Patrozinien in den Kirchen unseres Pastoralverbundes als besondere Feier, um die Verehrung des Patrons dieser Kirchen zu stärken und zugleich für das gemeindliche Leben vor Ort Identität stiftend zu sein.

Möglichkeit der Umsetzung:

- Anschließend an die liturgische Feier ein festlicher Rahmen z.B. als Dankeschön und Wertschätzung für ehrenamtliches Engagement

Teilziel: Wir ermutigen Menschen, den reichen Schatz an verschiedenen Gottesdienstformen weiterhin zu feiern oder neu zu entdecken. Dazu ermutigen und befähigen wir Mitchristen, Wortgottesdienste, Tagzeitenliturgien, Gebete, Andachtsformen etc. vorzubereiten und zu leiten.

Teilziel: „Ökumene beginnt für die Christinnen und Christen mit der Erneuerung der Herzen… Wichtig ist es, die geistlichen Gaben der verschiedenen christlichen Traditionen zu erkennen, voneinander zu lernen und sich beschenken zu lassen.“ (Charta Oecumenica, Nr. 3). In diesem Sinne feiern wir weiterhin punktuell Gottesdienste in ökumenischer Verbundenheit und pflegen ökumenische Begegnungen. Dabei behalten wir auf Grund hoher Erwartungen von evangelischer Seite, gemeinsame Gottesdienste und Veranstaltungen durchzuführen, unsere Ressourcen und Kapazitäten als katholische Minderheit im Blick.

2.2 Ehrenamt – Engagement aus Berufung

„Ehrenamtliches Engagement bietet Christinnen und Christen einen Weg, der eigenen Berufung nachzuspüren, sie zu entdecken und ihr Ausdruck zu verleihen. Im Tun, in der Übernahme einer bestimmten Aufgabe, im kurzfristen Engagement in Projekten und Initiativen und auch im punktuellen Mittun findet sich ein Ansatzpunkt, das eigene Wirken zu erleben und dieses in Beziehung zur Botschaft Jesu zu stellen und zu reflektieren.“ [3]

Die Arbeitsgruppe *„Ehrenamt – Engagement aus Berufung“* beschrieb, was im Pastoralverbund ehrenamtlich geleistet wird und stellte diesen Einsatz als „wertvollen Schatz“ dar und hielt fest, „ohne Ehrenamt funktioniert Kirche nicht“. Die Gruppe benannte aber auch Grenzen und Schwierigkeiten in der Gewinnung und im Umgang mit Ehrenamtlichen. In einer Kultur gegenseitiger Akzeptanz und eines ehrlichen und vertrauensvollen Miteinanders sehen die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe eine wichtige Basis für die Bewältigung zukünftiger Herausforderungen, um in Zeiten des Umbruchs zu bestehen. Im Umgang mit ehrenamtlich Engagierten ist es unabdingbar, mit ihnen gemeinsam ihre Charismen zu entdecken, diese wertzuschätzen, ihr Engagement zuzulassen bzw. zu fördern und so eher „Ermöglicher“ als „Macher“ zu sein.
Die Arbeitsgruppe regte an, die Öffentlichkeitsarbeit zu stärken und voranzutreiben. Dadurch soll das ehrenamtliche Engagement in der Kirche vor Ort nach außen stärker wahrnehmbar werden und Mitchristen ermutigt werden, sich für den Glauben in Kirche und Gesellschaft Charismen orientiert einzubringen. Als konkretes Projekt haben sich hierzu Ehrenamtliche zusammengefunden, um in einer „Internet-Arbeitsgruppe“ den Internetauftritt des Pastoralverbundes umfassend zu überarbeiten und zeitgemäß zu erneuern.

Sehen:

- Die Biografie und Identitätsmuster der Menschen haben sich in den letzten Jahrzehnten signifikant durch Individualisierungs- und Pluralisierungsprozesse verändert. Auch ist die private und berufliche Belastung und Einspannung gewachsen bzw. verändert. Viele Kinder und Jugendliche haben durch die veränderte Schulsituation weniger Zeit und Ressourcen. Mütter sind berufstätig, viele Ruheständler in unterschiedlichsten Bezügen eingespannt. Das alles hat Auswirkungen auf das kirchliche Ehrenamt.
- Es gibt punktuelles und projektbezogenes ehrenamtliches Engagement in vielen Bereichen pastoralen Handelns, z.B. die Übernahme katechetischer Aufgaben in Erstkommunion- und Firmvorbereitung; Mitarbeit bei der Durchführung von Festen und Events etc.
- Es gibt ehrenamtliches Engagement, das über einen langen oder unbestimmten Zeitraum, mit hohem persönlichem Einsatz ausgeübt wird. Hier ist es oft schwer, nach Aufgabe dieser ehrenamtlichen Tätigkeit jemanden zu finden, der mit gleicher Intensität und zeitlichem Aufwand diese Arbeit fortführt.
- Viele Gruppen und Gemeinschaften und Aktivitäten sind in den letzten Jahren aufgelöst bzw. eingestellt worden (z.B. kfd am Dom; Pfarrbücherei am Dom; Seniorengruppen etc.). Andere Gruppierungen haben in den letzten Jahren kaum bzw. gar keine neuen Mitglieder gewinnen können. Auch gibt es ehrenamtliche Initiativen, die „weitermachen, weil es sonst keiner tut“, obwohl ein direkter Lebensbezug zu ihrer Tätigkeit nicht mehr unmittelbar besteht.
- Viele Personen haben dadurch zum Ehrenamt gefunden, dass sie persönlich angesprochen wurden oder dass sie eine soziale Bindung an eine konkrete Gemeinschaft oder Gruppe hatten. Vieles ehrenamtliches Tun ist organisch gewachsen.

[3] Das Zukunftsbild, 90.

- Oftmals gibt es eine gute Bindung innerhalb der Gruppen, Vereine und Verbände. Hier besteht jedoch die Gefahr der Abschottung und Abgrenzung zu anderen Gruppen, Vereinen und Verbänden im Pastoralverbund.
- Die Einstellung zum Ehrenamt hat sich bei vielen Personen deutlich verändert: Man möchte sich nicht auf einen längeren oder unbestimmten Zeitraum binden und fragt immer mehr auch nach dem „persönlichen Nutzen oder Zugewinn“ bei Übernahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit.
- Gegen die Übernahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit in der Kirche sprechen z.B. berufliche Situation, bestehende Bindung an außerkirchliche / andere Ehrenämter, familiäre Situation wie z.B. Eingespanntsein durch Pflege von Angehörigen, kleinen Kindern, Brüche in der Lebensbiographie, geringes Interesse an der Kirche bzw. am kirchlichen Leben etc.

Urteilen:

- Das freiwillige Engagement erwächst nicht länger aus Selbstverständlichkeiten, sondern aus biografischer Passung. Die hauptamtlich Tätigen, die PGRs, die Verantwortlichen in Gruppen und Verbänden müssen bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen diesen Aspekt im Blick haben.
- Es geht bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen um ein Interesse an Personen und geteiltem Leben, nicht um eine Funktionalisierung des Ehrenamtes oder darum, einen „Lückenbüßer“ für Bereiche zu finden, die Hauptamtliche nicht mehr „bedienen“ können oder für die sich niemand mehr findet.
- Es ist wichtig, dass eine Kultur gegenseitigen Respekts, Anerkennung und Dankbarkeit weiteren Nährboden erfährt. Lob und Anerkennung der ehrenamtlichen Tätigkeit kann nicht alleine durch den „leitenden Pfarrer“ ausgesprochen werden und wird somit immer mehr auch durch PGR, KV und andere in der Pastoral tätige Personen geschehen müssen.
- Es ist das Bewusstsein zu fördern, dass das ehrenamtliche Engagement in den Gemeinden, kirchlichen Gremien, Verbänden und Einrichtungen, im PGR und KV, in der Jugendarbeit und im caritativem Handeln, in der Katechese und Liturgie aus der Taufberufung erwächst und notwendiger Baustein ist beim Auf- und Ausbau einer lebendigen und zukunftsfähigen Kirche im Mindener Land. Die Ehrenamtlichen tragen hierdurch zur Glaubwürdigkeit der katholischen Kirche bei und setzen sichtbare Zeichen der Nähe Gottes.
- Zur Wertschätzung des Ehrenamtes gehört es, transparent zu machen, welche Erwartung mit einer zu übernehmenden Aufgabe verbunden ist, in welchem Zeitraum das Engagement geschehen soll und welche Verantwortung damit verbunden ist.
- Es ist wesentlich, dass gewählte und geeignete Gremienmitglieder an pastoralen Prozessen mitwirken können und in eine Kommunikationsstruktur eingebunden werden.
- Es ist darauf zu achten, dass ein Ehrenamt für den Einzelnen leistbar ist. Das gilt sowohl für die persönlichen als auch für die fachlichen Anforderungen. Zur Förderung des Ehrenamtes gehören deshalb eine Aus- und Weiterbildung sowie Angebote der Begleitung und Beratung.
- Zu den „Standards ehrenamtlichen Tuns“ gehört es, darauf zu achten, dass das Engagement nicht der Rechtsordnung und den Grundsätzen der katholischen Kirche widerspricht und nicht dem persönlichen Eigennutz und der Profilierung der Person dient.

Handeln:

Richtungsziel: In der Entwicklung des Ehrenamtes in unserem Pastoralverbund steht zunächst die Person mit ihren Charismen, Begabungen und Kompetenzen im Mittelpunkt. Wir sehen ehrenamtliche Tätigkeit als Chance, die von Gott geschenkten Gaben zu entdecken, (weiter) zu entwickeln und einzubringen und damit die persönliche Taufberufung zu verwirklichen.

Teilziel: Da wo es möglich ist und sinnvoll erscheint, betrachten wir das ehrenamtliche Engagement nicht isoliert, sondern binden Ziel und Sendung dieses Tuns in einen größeren Kontext ein. So kann sich für den Einzelnen der Sinn der Tätigkeit umfangreicher erschließen, die Motivation für das Engagement wachsen und nach außen strahlen.

Bereits gelungener Ansatz:

- Neue Kommunionhelfer werden unter der Bedingung ausgesucht, angesprochen und ausgebildet, diesen Dienst nicht nur in der Heiligen Messe zu übernehmen, sondern auch als Krankenkommunionhelfer. Aus diesem Kreis werden Mitarbeiter gewonnen, die insbesondere in den caritativen und diakonischen Einrichtungen unseres Pastoralverbundes die Menschen sammeln, um mit ihnen die Feier der Krankenkommunion gemeinsam zu feiern. Damit werden sie zu wichtigen Kontaktpersonen innerhalb der katholischen Seelsorge. Dieser Kreis der Kommunion- und Krankenkommunionhelfer wird z. Zt. vom ständigen Diakon und einem Ehrenamtlichen koordiniert und begleitet. Zudem gibt es regelmäßige Angebote des gemeinsamen Austausches und der Weiterbildung bzw. Schulung. Hier erwachsen immer mehr ein konstruktives Miteinander und ein Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Ehrenamtlichen.

Teilziel: Bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen benennen wir – soweit wie möglich – die Erwartungshaltung sowie die Rahmenbedingungen, um falschen bzw. überzogenen Erwartungen und Frustrationen in der ehrenamtlichen Tätigkeit vorzubeugen.

Bereits gelungener Ansatz:

- Im Bereich des ehrenamtlichen Engagements um das „Kulturgut“ Dom ist ein „Runder Tisch“ initiiert worden, der aus Domschatzwächtern, Domwächtern, Domführern, Vertretern des Dombauvereins und des KVs der Dompropsteigemeinde besteht. Hier geht es darum, die Bedingungen für ehrenamtliches Engagement in diesem Bereich zu verbessern und verlässliche Rahmenbedingungen zu umschreiben. Hier entstand auch die Initiative, eine „Aufgabenumschreibung“ für Ehrenamtliche zu entwerfen, in der die Erwartungen und Anforderungen benannt werden und zugleich gesagt wird, was dem Ehrenamtlichen „in Gegenleistung“ geboten wird (siehe Anhang).

Teilziel: Bei der Suche und Auswahl von Ehrenamtlichen ist es im Sinne einer charismenorientierten Pastoral notwendig, Menschen persönlich anzusprechen und dabei ihre Kompetenzen, Grenzen und Möglichkeiten im Blick zu (be)halten. Wir fördern die Aus- und Weiterbildung sowie Angebote der Begleitung und Beratung des ehrenamtlichen Engagements.

Bereits umgesetzte Ansätze:

- In der oben beschriebenen Vorgehensweise sind bei der Zusammensetzung der Steuerungsgruppe Menschen konkret angesprochen worden, die zu dem gesuchten Ehrenamtsprofil passen. Hier gab es kaum Absagen. Auffallend war, dass die Motivation der Mitarbeitenden zu dem Zeitpunkt nachließ oder in Frage gestellt wurde, als der vereinbarte Zeitraum durch die Verzögerung des Prozesses der Zusammenarbeit weit überschritten wurde.
- Im Bereich der Erstkommunionvorbereitung wurden bereits gute Erfahrungen damit gemacht, dass die Eltern eingeladen worden sind, sich in sogenannte „Engagement-Listen“ einzutragen. Darin gaben sie an, für welchen ehrenamtli-

chen Bereich bzw. für welche Aktionen sie und ihre Kinder ansprechbar sind. Nach persönlicher Ansprache durch Ehrenamtliche konnten u.a. in den Bereichen „Sternsinger“, „Krippenspiel“, „Aktionen innerhalb der Erstkommunionvorbereitung“ viele neue Mitarbeiter und Helfer gewonnen werden.

Teilziel: Wir stellen im Bereich der ehrenamtlichen Tätigkeit Transparenz her und ermöglichen Vernetzung untereinander.

Bereits umgesetzter Ansatz:

- Die Gremientage und Informationsveranstaltungen innerhalb des Pastoralen Prozesses haben gezeigt, dass es wichtig und möglich ist, viele Menschen miteinzubinden und mit auf den Weg zu nehmen. In dieser Zeit ist es gelungen, die Mitglieder der unterschiedlichen Gremien untereinander bekannt zu machen und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. Es ist aber auch deutlich geworden, dass Transparenz und Kommunikation immer auch Grenzen aufweisen und eine ständige Herausforderung bleiben.
- Zum ersten Advent 2015 fand erstmalig ein Neujahrsempfang zu Beginn des neuen Kirchenjahres statt. Diese Veranstaltung ersetzt die vielfältigen Neujahrsempfänge in den Gemeinden. Eingeladen wurden die Mitglieder der Gremien, Vertreter von Verbänden, Gruppen und Vereinen sowie Vertreter kirchlicher Einrichtungen und aus dem gesellschaftlichen Bereich.

Teilziel: Wir stiften durch unsere kirchliche Öffentlichkeitsarbeit soziale Kommunikationsprozesse, die den Bereich ehrenamtliches Engagement wertschätzen, fördern und (neu) ins Bewusstsein der Bevölkerung bringen.

Bereits umgesetzte Ansätze:

- Es fand sich eine Gruppe Ehrenamtlicher, die den Internetauftritt des Pastoralverbundes komplett überarbeitete und diesem ein zeitgemäßes Gesicht gab.
- Im Herbst 2015 erschien in Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen sowie dem Bonifatiusverlag Paderborn die erste Ausgabe des katholischen Magazins „Nah dran“. Die aus rund 50.000 Exemplaren bestehende Ausgabe wurde als Beilage des „Weserspuckers“ an alle Haushalte in den drei Kommunen des Pastoralverbundes verteilt. Inhaltlich wurden Initiativen, Personen und Projekte vorgestellt, die die katholische Kirche im Mindener Land prägen und ausmachen.

2.3 Pastorale Orte und Gelegenheiten – Missionarisch Kirche sein

„Pastorale Orte und Gelegenheiten leben von einer Neugier auf die Menschen und einer Sensibilität für ihre Hoffnungen und Sehnsüchte, auf die es zuzugehen gilt. Im Bewusstsein, dass die Botschaft des Evangeliums ein Schatz ist, werden neue Wege gesucht zu den verschiedenen Orten, an denen Menschen leben, um diesen Schatz erfahrbar werden zu lassen. Wenn Gott keinem Menschen fern ist, dann auch keiner Lebenswelt.“[4]

Im Sinne dieser Aussage beschäftigte sich die Arbeitsgruppe *„Pastorale Orte und Gelegenheiten – missionarisch Kirche sein“* mit den vielfältigen Zugängen der Menschen von heute zu Glaube und Kirche. Sie erstellte ein differenziertes Bild der aktuellen Angebote und deren derzeitiger Zielgruppen. Dazu erarbeitete die Gruppe eine Auflistung von Veranstaltungen und Orten in unserem pastoralen Raum, an denen sich viele Menschen begegnen.
Die Arbeitsgruppe stellte fest, dass der Mindener Dom für die Region eine hohe kultur- und kunsthistorische Bedeutung hat und identitätsstiftender Mittelpunkt des Pastoralen Raumes Mindener Land ist. Auch die anderen Kirchen und Gemeindehäuser im Pastoralverbund bieten Raum und Gelegenheiten für gottesdienstliche Feiern, Begegnungen und Aktionen der Gemeinden und sind für die „Aktiven vor Ort“ identitätsstiftend.

Als Herausforderung für die Zukunft benannte die Gruppe, Menschen in den verschiedensten Altersgruppen und Lebenssituationen mit der Botschaft des Evangeliums zu erreichen. Als konkretes Projekt dachte die Arbeitsgruppe an, spezielle Angebote für Männer zu initiieren.

Sehen: „Missionarisch Kirche sein“ an gemeindlichen Orten

- Der *Mindener Dom* gilt mit seiner gotischen Hallenkirche und dem imposanten Westwerk als eines der bedeutendsten Wahrzeichen der alten Bischofs- und Hansestadt Minden. Jährlich besuchen zehntausende Menschen das imposante Bauwerk. Gerade in der „Fahrrad-Saison“ von April bis Oktober ist der Dom für viele Fahrrad-Touristen, die auf dem Weserradweg unterwegs sind, ein beliebtes Ausflugsziel.
- Die *Domschatzkammer* beherbergt Exponate, die nach jüngsten Untersuchungen zu bedeutsamen Kunstwerken des christlichen Glaubens in Deutschland zählen. Zurzeit ist eine neue Domschatzkammer in Bau, die im Advent 2016 fertiggestellt sein soll. Nach dem Umbau werden jährlich 4.000 bis 5.000 Besucher erwartet.
- Seit 2012 ist mit dem *„Besucherzentrum Domschatzkammer“* eine Anlaufstelle für Besucher und Besuchergruppen geschaffen worden. Hier können Informationen erhalten, Bücher und Devotionalien erworben werden. Zudem wird hier der Einsatz ehrenamtlicher Domführer und Domschatzwächter koordiniert und Domführungen organisiert. Nach der Fertigstellung der neuen Domschatzkammer wird diese Einrichtung ein wichtiger Anlaufpunkt für Touristen sein, die den Domschatz oder den Dom besuchen wollen.
- Durch das ehrenamtliche Engagement von Domwächtern und Domschatzwächtern ist es überhaupt nur möglich, den Besuch der Kulturgüter zu gewährleisten. Problematisch ist die Neugewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern in diesem Bereich. Viele derzeit ehrenamtlich Tätigen haben das Lebensalter von 80 Jahren bereits überschritten.
- Das ganze Jahr über finden Führungen im Dom statt. Ein großer Teil dieser Führungen wird von „Minden Marketing“ organisiert und durchgeführt. Es gibt auch ein reges Interesse an Turmbesteigungen und Themenführungen, die von der Domgemeinde angeboten werden.
- Seit 2014 gibt es einen neuen Kinderdomführer (Printversion mit Malbuch) und konzeptionelle Überlegungen zu Kinder- und Jugendführungen im Dom.

[4] Das Zukunftsbild, 92.

- Der Dom ist auch außerhalb der festen Gottesdienstzeiten ein „geistlicher Anziehungspunkt“. Täglich kommen zahlreiche Menschen hierher, um eine Kerze zu entzünden und zu beten. Die Anbetungskapelle lädt täglich zur Anbetung ein und auch das Beichtangebot am Samstag findet Anklang.
- Die kirchenmusikalischen Angebote im Dom sind vielfältig und finden Annahme bei vielen Musik- und Kulturinteressierten auch außerhalb der katholischen Gemeinden im Pastoralverbund.
- In St. Paulus gibt es seit einigen Jahren die Veranstaltung „St. Paulus in einem anderen Licht“. Hier werden Elemente des Kirchraums durch Illuminationen besonders hervorgehoben und meditativ betrachtet. Auch hier gibt es unter den Teilnehmenden viele Interessierte außerhalb der St. Paulusgemeinde.
- In St. Johannes Baptist findet seit einigen Jahren die Veranstaltung „Novemberlicht“ statt. Dieses niederschwellige musikalische Angebot zieht viele Besucher auch aus den evangelischen Gemeinden an.

Urteilen: „Missionarisch Kirche sein“ an gemeindlichen Orten

- Die wertvollen Kunstschätze des Domes erfüllen uns einerseits mit Stolz, fordern uns aber andererseits heraus, sie für die Nachwelt zu erhalten und der Öffentlichkeit in verantworteter Form zugänglich zu machen. Die Herausforderung besteht darin, eine Brücke zwischen Kunst und Religion zu schlagen, damit der Dom nicht irgendwann nur noch als schönes, altes und besonders großes Gebäude wahrgenommen wird.
- Der Dom und seine kulturellen Schätze bieten die Chance, jenseits der kultur- und kunsthistorischen Perspektive die Sichtweise des Glaubens und geistliche Impulse miteinzubringen und zu vermitteln. Er wird so zum Ort der „niederschwelligen Glaubensvermittlung“.
- Der Tourismus, der Menschen unterschiedlicher Herkunft auch in den Dom führt, bietet eine pastorale Chance: Im Urlaub wächst die Sehnsucht nach gelingendem Leben. Instabile Arbeitsbedingungen, schwierige Familienverhältnisse, Sinnfragen im Renten- bzw. Pensionsalter machen gerade in dieser „freien Zeit“ Defizite spürbar. Deshalb ist gerade auch die Urlaubszeit eine besondere Chance, Menschen pastoral zu begleiten. Domführer können auch zu „Boten des Glaubens“ werden, seelsorgliche Angebote zu „Rettungsankern“.
- Auch die anderen Kirchräume unseres Pastoralverbundes können in ihrer spirituellen und mystischen Dimension als Orte der Liturgie erschlossen werden, denn sie sind nicht bloß Versammlungsstätten, sondern auch steingewordene Glaubenszeugnisse ihrer Zeit.
- Kirchenkonzerte sind nicht nur in quantitativer Hinsicht eine wichtige Säule des kulturellen Engagements der Kirche vor Ort, sondern auch als unverzichtbarer Teil des öffentlichen Kulturlebens anerkannt. Dieses kulturelle Engagement kann eine wichtige Brücke sein zu kirchlich weniger Beheimateten, die durch Liturgie, Katechese und Gemeindeleben nicht erreicht werden. In diesem Kontext bieten auch geistliche Impulse zur Einführung oder während der Veranstaltung die Chance von kirchlicher Verkündigung in kirchenferne Milieus.

Handeln: „Missionarisch Kirche sein“ an gemeindlichen Orten

Richtungsziel: Wir verschweigen weder den kunsthistorischen Wert unseres Domes noch verstecken wir unsere Kunstschätze. Wir präsentieren die Geschichte des Domes zu Minden und setzen die einzigartigen Zeugnisse der Tradition in den Kontext des kirchlichen Lebens. Zugleich erschließen wir die missionarische Dimension unseres „Schatzes“ selbst und tragen diese nach außen.

Teilziel: Wir ermöglichen allen interessierten Menschen einen Zugang zum Dom und zum Domschatz und spielen die Sichtweise des Glaubens sowie geistliche Impulse mit ein.

Teilziel: Wir sprechen geeignete Menschen an und befähigen sie, Domführungen für Kinder-, Jugend- und Erwachsenengruppen durchzuführen und diesen Gruppen den Sakralbau mit seinen kunsthistorischen Schätzen in altersgerechter und situationsgerechter Form zugänglich zu machen. Es erscheint sinnvoll, eine geeignete ehrenamtliche Person zu finden, die in diesem Bereich Ansprechperson ist und die Ausbildung und Begleitung der ehrenamtlichen Domführer organisiert.

Teilziel: Wir arbeiten mit Kooperationspartnern aus kulturellen und städtischen Bereichen zusammen (z.B. Kooperationen mit Minden Marketing, Museen, Caritasverband etc.) und sprechen auf diese Weise Menschen an, die wir sonst nicht oder nur schwer erreichen.

Teilziel: Wir behalten das ehrenamtliche Engagement im Bereich Domschatz- und Domwächter im Blick. Wir gewinnen bzw. sprechen Menschen zur Mitarbeit auch außerhalb des kirchengemeindlichen Kontextes an und ermöglichen somit anderen Personen den Zugang zu den Kulturschätzen.

Bereits gelungener Ansatz:

- Der Umbau zu einer neuen Domschatzkammer befindet sich zurzeit in der Umsetzung. Konzeptionelle Überlegungen zu einer zeitgemäßen museumspädagogischen Präsentation sind erarbeitet. Das umgebaute Gebäude soll aber nicht nur musealer Raum sein, sondern zukünftig Anlaufstelle und Informationszentrum für am katholischen Glauben interessierte Menschen. Dazu wird im Erdgeschoss ein Besucherinformationszentrum entstehen.
- Der Runde Tisch „Dom und Domschatz“ führt regelmäßig Menschen aus den verschiedenen Teilbereichen zusammen, um koordinativ tätig zu sein und neue Konzepte in diesem Bereich zu entwickeln und auf den Weg zu bringen.

Richtungsziel: Wir spüren und nehmen Spuren der Verkündigung außerhalb der liturgischen Feiern in unseren Kirchräumen auf und nutzen sie, um Menschen, die in unterschiedlicher Nähe zur Kirche stehen, einen geistlichen Zugang zur Welt des Glaubens zu ermöglichen.

Teilziel: Wir stärken sowohl Projekte und Initiativen, die die mystagogische und spirituelle Dimension des Kirchraums in den Mittelpunkt stellen, als auch kirchenmusikalische und kulturelle Veranstaltungen, die eine Schnittstelle zur Glaubensverkündigung bilden.

Sehen: „Missionarisch Kirche sein“ bei Projekten und Gelegenheiten

- Der Dom befindet sich in zentraler Lage der Innenstadt. Auf dem Kleinen Domhof finden über das Jahr hinweg diverse Veranstaltungen statt.
- Der Marktplatz ist wie die Fußgängerzone nicht weit vom Dom entfernt. Gerade in der Advent- und Weihnachtszeit ist durch den Weihnachtsmarkt und das Weihnachtsgeschäft reges Treiben im nahen Umfeld festzustellen. In diesem Trubel ist der Kirchraum geradezu ein „Ruhepol“.
- Jährlich findet in Minden die Veranstaltung „Mindener Zeitinseln“ statt. Hier handelt es sich um die Fortsetzung des Projektes „Geschichte neu erleben in NRW“. Die Zeitinseln geben Einblicke in verschiedene Epochen der Vergangenheit. Dadurch wird Minden für diese lebendige Geschichtsdarstellung zur größten historischen Bühne Nordrhein-Westfalens mit einer Besucherzahl von rund 10.000 Personen.
- Der Kreuzhof des St. Michaelshauses ist ein Ort, der Ruhe ausstrahlt und zum Wohlfühlen einlädt. Dadurch, dass er kein öffentlich zugänglicher Ort ist, ist er bei vielen Mindenern unbekannt und gilt eher als „Geheimtipp“.
- Durch die Diaspora-Situation der katholischen Kirche im Mindener Land sind Profil und die Aktivitäten der katholischen Gemeinden wenig bekannt. Auch gibt es im gesellschaftlichen Bereich Vorurteile über die katholische Kirche oder falsche Vorstellung über das katholische Leben. Publikationen wie Pfarrnachrichten und Pfarrbrief erreichen nur einen bestimmten Kreis von Interessierten bzw. nur katholische Haushalte.
- In der St. Ansgar-Gemeinde gibt es seit über 30 Jahren die Tradition der „Schiffsprozession“. Hier werden die Anlegestelle am Mittellandkanal sowie der Kanal selbst und Weser zu Pastoralen Orten. Neben Pilgern aus dem Pastoralverbund zieht diese Veranstaltung viele Pilgergruppen aus dem nahen und weiten Umfeld an. Dieses geistliche Angebot richtet sich an die ganze Familie und bestärkt Menschen darin, ihren Glauben öffentlich zu leben.

Urteilen: „Missionarisch Kirche sein“ bei Projekten und Gelegenheiten

- Viele Menschen assoziieren mit „Kirche“ Stille, Gebet, Gemeinschaft, Meditation, besondere Atmosphäre. Gerade bei Veranstaltungen in der Innenstadt kann der sakrale Raum des Domes zu einem Ort der Stille und der Andacht sein und geradezu zur „Tankstelle der Seele“ werden.
- Feste, Veranstaltungen und Initiativen im weltlichen Bereich können zu missionarischen Gelegenheiten werden, um Menschen intuitiv mit dem Glauben in Berührung zu bringen.
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit bekommen einen immer größeren Stellenwert. Gerade Leuchtturmprojekte und Initiativen mit missionarischer Ausrichtung müssen einem breiten Personenkreis zugänglich gemacht werden und eine positive Sicht auf katholische Kirche vor Ort ermöglichen.
- Die jährliche Schiffsprozession in St. Ansgar erschließt Weser und Mittellandkanal als pastoralen Ort und Gelegenheit und strahlt über die Grenzen des Pastoralverbundes hinaus. Dieses religiöse Angebot bietet für Menschen, die in Glauben und Kirche verwurzelt sind, die Chance, durch das gemeinsame Gebet, geistliche Impulse und die Erfahrung von Gemeinschaft Stärkung im Glauben zu erfahren.

Handeln: „Missionarisch Kirche sein“ bei Projekten und Gelegenheiten
Richtungsziel: „Der heutige Mensch hört lieber auf Zeugen als auf Gelehrte, und wenn er auf Gelehrte hört, dann deshalb, weil sie Zeugen sind“ (Papst Paul VI., Evangelii nutiandi Nr. 41). – Wir überzeugen Menschen nicht durch abstrakte Lehren, sondern begegnen ihnen als Christen mit unserem persönlichen Zeugnis und sind so missionarisch Kirche.

Teilziel: Wir ermutigen mit der Aktion „Nightfever“ insbesondere glaubensferne Jugendliche und junge Erwachsene zu einer Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben. Wir bestärken und begleiten Jugendliche unseres Pastoralverbundes, die sich im Team „Nightfever“ engagieren.

Teilziel: Wir erkennen in Festen und Events im Laufe des „weltlichen Jahreskreises“ die Chance, als Kirche wahrnehmbar und präsent zu sein bzw. gezielt Impulse zu setzen.

Bereits gelungener Ansatz:

- Während der Veranstaltung „Mindener Zeitinseln“ wurden Kinderdomführungen durch einen Schauspieler angeboten. Dieser schlüpft in die Rolle des Heiligen Gorgonius und bringt Kinder sowie deren Eltern mit der Zeit- und Lebensinsel „Glauben“ in Kontakt. Zudem wurde der Dom Station einer musikalischen Zeitreise im Rahmen dieser Veranstaltung. Der Kreuzhof des St. Michaelklosters ist während der Veranstaltung selber Zeitinsel für die lebendige Geschichtsdarstellung des Frühmittelalters.
- Im Jahr 2015 wurde der Kreuzhof des St. Michaelshauses zur „Location“ der Privatinitiative „Dinner in weiß (Diner en blanc)“, ein über Netzwerke von Freunden und Bekannten organisiertes Massenpicknick weiß gekleideter Menschen an prominenten städtischen Orten.
- Auch die Teilnahme am Kulturprojekt „Lange Nacht der Kultur“ (musikalische und lyrische Darbietungen im Mindener Dom) bietet die Möglichkeit, dass der Dom und der Pastoralverbund als „Kulturtäger“ wahrgenommen wird und bringt Menschen in niederschwelligen Kontakt mit der Kirche.
- Das jährliche Konzert des „Heeresmusikkorps Hannover“ findet seit 2014 im Mindener Dom statt. Der Adressatenkreis dieser Veranstaltung ist gesellschaftlich bunt gemischt. Hier wird bewusst zu Beginn ein geistlicher Impuls gesetzt.
- Während der Sonderausstellung des Mindener Museums zur Sepulkralkultur „Ruhe sanft“ gehörte der PV Mindener Land zu den Kooperationspartnern der städtischen Einrichtung. Es wurden Ausstellungsstücke zur Verfügung gestellt und thematische Domführungen durch den „nächtlichen Dom“ angeboten.
- Im Dezember 2015 endete der Aussendungsgottesdienst der Sternsingeraktion 2016 aller katholischen Gemeinden Mindens mit einem „Flashmop“ auf der Bühne des belebten Mindener Weihnachtsmarktes. Diese Gelegenheit wurde genutzt, um über die Spendenaktion zu informieren, Spenden vor Ort zu sammeln und ein öffentliches Zeichen zu setzen.

Teilziel: Wir sprechen auch weiterhin durch das katholische Magazin „Nah dran“ einen Adressatenkreis an, den wir durch bisherige Publikationen schwer oder gar nicht erreichen. Hierdurch nutzen wir die Chance, Leuchtturmprojekte und Initiativen mit missionarischer Ausrichtung zu platzieren und eine für viele Personen neue Sicht auf die katholische Kirche vor Ort zu ermöglichen.

Teilziel: Wir nehmen besonders Menschen in den Blick, die in Glauben und Kirche verwurzelt sind und stärken sie durch das gemeinsame Gebet, geistliche Impulse und die Erfahrung von Gemeinschaft im Glauben.

Bereits gelungener Ansatz:

- Die jährliche Schiffsprozession in St. Ansgar
- die Fastenpredigten in St. Paulus
- Angebote wie Gemeindefeste, Terrassenfest, gesellige Angebote der Gemeinden, Verbände, Gruppen und Vereine

Teilziel: Wichtige pastorale Orte und Gelegenheiten sind für uns weiterhin: die Domschule; das Johannes Wesling-Klinikum; die Kindertageseinrichtungen/Familienzentren St. Ansgar, St. Michael, St. Paulus; das katholische Seniorenheim St. Michael und weitere (Senioren-) Einrichtungen auf Pastoralverbundsebene; Caritasverband mit seinen Angeboten etc.
Wir erkennen pastorale Orte und Gelegenheiten aber nicht nur im „innerkirchlichen Binnenraum“ und machen sie nicht nur an Gebäuden und Einrichtungen fest, sondern sind wachsam, offen und neugierig, sie an Stellen, Gelegenheiten und Situationen zu entdecken, die uns bisher verschlossen waren.

Bereits gelungener Ansatz:

- In der Kolpingsfamilie Minden werden unter dem Titel „An(ge)dacht“ regelmäßig Gottesdienste an „besonderen und außergewöhnlichen“ Orten gefeiert (z.B. an der Schiffsmühle, im Schuhgeschäft, bei der Feuerwehr, im historischen Gefängnis, in einer Künstlerwerkstatt etc.). Die Erfahrung zeigt, dass der besondere Ort den Inhalt der gottesdienstlichen Feier beeinflusst, dass aber auch umgekehrt die gottesdienstliche Feier den Ort und die „Menschen vor Ort“ bewegt und verändert.

2.4 Caritas und Weltverantwortung – diakonisches Handeln

„Der Blick auf Menschen in Nöten ist umfassend zu verstehen. Dieser Blick soll selbstverständlich in das pastorale Handeln Eingang finden, denn die Sorge um arme und bedürftige Menschen ist eine Kernaufgabe jedes Einzelnen und jeder christlichen Gemeinde, Gemeinschaft oder Gruppe.“[5]

„Die Kirche von Paderborn möchte Menschen zu Diensten sein, die in Nöten sind – seien diese materieller, sozialer oder seelischer Art.“[6] Dass diese Aussage Grundlage umfassenden Handelns in unserem Pastoralverbund ist, stellte die Arbeitsgruppe *„Caritas und Weltverantwortung – Diakonisch handeln“* detailliert zusammen. Kooperationen und Ansätze von Netzwerken wurden deutlich, aber auch Personengruppen und Lebenssituationen, für die Hilfe, Beistand oder Ansprechpartner fehlen. Aus diesem Bereich heraus kam es zu folgender Schwerpunktbildung: Die Trauerarbeit, grundgelegt durch den „Fünf-Punkte-Plan“ unter dem Leitgedanken „Leben mit Grenzen und Begrenzungen“.

Sehen

- Die Auswertung der Sozialdaten des Lebensraumes hat herausgestellt, dass es ein starkes Stadt-Land-Gefälle gibt: In Minden liegt die Kinderarmut bei 23,5% (das betrifft nahezu jedes vierte Kind), wohingegen in Hille die Kinderarmut bei 8,7% und in Petershagen bei 13,5% liegt. Die Jugendarmut liegt in Minden bei 17% (das betrifft nahezu jeden fünften Jugendlichen), wohingegen in Hille die Jugendarmut lediglich bei 5,5% und in Petershagen bei 8,6% liegt. Rund die Hälfte aller im Kreis Minden-Lübbecke verzeichneten Hilfsbedürftigen (20.234) leben auf dem Gebiet des Pastoralverbundes Mindener Land (10.172). Davon sind ca. 83% wohnhaft in Minden. Somit zeigt sich, dass sich der soziale Brennpunkt in der Stadt Minden befindet. Namentlich sind das „rechte Weserufer“ (Gebiet der Domgemeinde), Teile der „oberen Altstadt“ (St. Mauritius-Gebiet) und die Stadtteile Bärenkämpen (St. Ansgar-Gebiet) und Rodenbeck (St. Paulus-Gebiet). Damit befindet sich auf dem Gebiet jeder der katholischen Kirchengemeinden in Minden ein sozialer Brennpunkt.
- Der bundesweit steigende Zustrom von Flüchtlingen macht sich auch in Minden deutlich bemerkbar. Hat die Stadt im Jahr 2014 noch 130 Flüchtlinge aufgenommen, so waren es in den ersten sieben Wochen des Jahres 2015 bereits 90 Menschen. Im Laufe des Jahres 2015 veränderte sich die Situation zunehmend. Diese Entwicklung war im Vorfeld nicht absehbar. In den Gemeinden des Pastoralverbundes führte diese Thematik und Problematik zu hoher Aufmerksamkeit und Sensibilität. Es entstanden z.T. spontan Aktionen und Initiativen zur Unterstützung der Flüchtlinge. Zu nennen sind hier Kleiderkammern, Frühstücksangebote, die Initiierung einer Fahrradwerkstatt, Deutschkurse, die Unterbringung einer Flüchtlingsfamilie, Feste, Sport- und Integrationsangebote für Flüchtlinge etc. Hier gab es auch Kooperationen und Verständigungen im innerkirchlichen Bereich (zwischen Caritas-Konferenzen, Caritasverband, Vereinen und Verbänden in den Gemeinden) sowie mit Organisationen und Strukturen im gesellschaftlichen Bereich.
- Es gibt fünf Caritas-Konferenzen in den Gemeinden unseres Pastoralverbundes. Die Mitglieder leisten ehrenamtliche Arbeit wie z.B. Besuchsdienste (Geburtstagsbesuche, Kranken- und Altenbesuche) oder finanzielle Einzelfallhilfe. Die Helferinnen sind tendenziell überwiegend Frauen über 65 Jahre. Nennenswert ist ein hoher persönlicher Einsatz einzelner Mitglieder.

[5] Das Zukunftsbild, 94.
[6] Das Zukunftsbild, 93.

- Am Pauline von Mallinckrodt-Platz in der oberen Altstadt Mindens befindet sich der Sitz des Caritasverbandes Minden e.V. mit vielfältigen Angeboten wie die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, die ambulante Caritas-Sozialstation und Migrations- und Beratungsdienste. Ebenfalls dort ansässig ist der Fachverband Sozialdienst Katholischer Frauen e.V. Minden (SKF) sowie die vom Caritasverband betriebene Wärmestube, der Kleiderladen sowie der „Strom-Spar-Check". Besonders die Wärmestube ist im Bewusstsein vieler Bürger Mindens und darüber hinaus verankert und wird durch Sach-, Lebensmittel- und Geldspenden unterstützt.
- Auf evangelischer Seite ist in Minden die Diakonie Stiftung Salem mit zahlreichen Angeboten für Menschen im Alter, mit Behinderungen, Angeboten für Kinder, Jugendliche und Familien sowie Angeboten in Beratung und Soziale Dienste ansässig.
- Immer mehr Menschen sterben einsam und haben keine Angehörigen. Angehörige trauern um einen geliebten Menschen, fühlen sich aber von ihrer Umgebung in ihrer Trauer allein gelassen. Bei der Suche nach der passenden Beerdigungsform, die von der Urnenbeisetzung bis hin zur anonymen Beisetzung reicht, ist häufig nur der Bestatter oder die Friedhofsverwaltung Ansprechpartner. Eine geistliche Begleitung in der Suche gibt es oftmals nicht. Bisher gibt es auch in unserem Pastoralverbund keinen erkennbaren Ansatz einer Trauerpastoral.

Urteilen

- Die Auswertung der Sozialdaten lässt erahnen, dass in den sozialen Brennpunkten in vielen Haushalten wenig finanzielle Rücklagen zur Verfügung stehen oder diese Haushalte gar verschuldet sind. Diese Armut verhindert oftmals das Teilhaben am gesellschaftlichen Leben. Besonders davon betroffen sind die Kinder. Die Antwort auf die Frage: „Wozu bist du da, Kirche im Mindener Land?" beinhaltet auch den diakonischen Auftrag, notleidende Menschen im Lebensraum und in unseren Gemeinden im Blick zu haben. Das erfordert hohe Sensibilität und Bereitschaft zur Veränderung in vielen Bereichen des gemeindlichen Lebens und des diakonischen Handelns.
- Inhalte und Zielgruppen diakonischen Handelns dürfen nicht festgelegt sein, sondern müssen sich stets auf Entwicklungen und aktuelle Notstände ausrichten. Das erfordert einen wachen und realistischen Blick, Handlungsspielraum und Kreativität zur Umsetzung. Diakonisches Handeln darf nicht zum Selbstzweck oder zum „blinden Aktionismus" werden, sondern muss verantwortet geschehen und die eigenen Ressourcen (z.B. finanzielle Mittel, hauptberufliches und ehrenamtliches Engagement) im Blick behalten.
- Eine gute Vernetzung, ein reger Austausch, gemeinsames und kooperatives Handeln und eine Transparenz im diakonischen Handeln sind unabdingbar und müssen immer stärker ausgebaut werden.
- Von einem Menschen endgültig Abschied zu nehmen, gehört zu den schwersten Aufgaben, die uns das Leben stellt. Endgültigkeit macht hilflos. Das eigene Leben kann ins Wanken geraten und in Frage gestellt werden. Wut, Zorn und Hilflosigkeit können neben die Trauer treten. Im Sinne einer umfassenden Pastoral sind auch diese Menschen und ihre Situationen in den Blick zu nehmen. Das gilt nicht nur für die unmittelbare Vorbereitung und Begleitung im Umfeld der Sterbesakramente und der kirchlichen Bestattung, sondern auch darüber hinaus. Es gehört zum Auftrag der Kirche, Menschen auf ihrem Weg der Trauer zu begleiten und sie mit der Zuversicht, dass auch der Tod uns nicht von der Liebe Gottes trennen kann, zu trösten.

Handeln

Richtungsziel: „Die Nöte der Zeit lehren Euch, was zu tun ist" (Adolph Kolping). - Nach diesem Grundsatz richten wir unser caritatives und diakonisches Handeln nach den aktuellen und

spezifischen Nöten der Menschen vor Ort aus. Die Herausforderung besteht aber auch darin, dieses verantwortet und ressourcenorientiert zu tun.

Teilziel: Vernetzung, Kooperation und Transparenz im Handeln sind für das caritative und diakonische Handeln der Kirche im Mindener Land von großer Bedeutung und zukunftsweisend. Wir gestalten dieses Tun weiterhin kooperativ, pflegen bestehende Netzwerke und bauen neue Kontakte auf.

Teilziel: Wir stärken das Bewusstsein in den Gemeinden und halten wach, dass der diakonische Auftrag und die Weltverantwortung der Kirche integraler Bestandteil pastoralen Handelns ist und nicht an bestimmte Gruppen (z.B. Caritas-Konferenzen) und „an professionelle kirchliche Organisationen" (z.B. Caritasverband) wegdelegiert werden darf, sondern in Zusammenarbeit und gegenseitiger Wertschätzung geschehen sollte.

Möglichkeit der Umsetzung:

- Dieses Teilziel soll als Jahresthema im PGR aufgegriffen werden, um gemeinsam mit den Caritas-Konferenzen und Initiativ-Gruppen vor Ort Handlungsschritte und Ansätze der Umsetzung zu erarbeiten.

Teilziel: Wir erschließen die Begleitung Trauernder als spezifisches Handlungsfeld, initiieren Angebote der Begleitung und versuchen diese Angebote zu verorten.

Möglichkeiten der Umsetzung:

- Ein Ziel ist, Angebote der Begleitung für trauernde Menschen zu setzen. Im Rahmen der vom Erzbistum Paderborn geförderten Initiativprojekte ist hierfür eine Priesterstelle im Umfang von 50% zur Verfügung gestellt worden.
- Das Projekt „Trauerarbeit", das unter dem Leitgedanken „Leben mit Grenzen und Begrenzungen" steht, könnte in folgenden fünf Punkten umgesetzt werden. Eine ausführliche Ausarbeitung und Weiterentwicklung der angedachten Punkte wird in einem separaten Konzeptpapier entstehen müssen.

    1) Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitern (Ansprache durch hauptamtliche und ehrenamtlich Engagierte in diesem Bereich)
    2) Ausrichtung einer Vortragsreihe zum Thema „Trauer und der Umgang damit" (mögliche Schwerpunkte: Umgang mit Trauer; Patientenverfügung; Sorge um Körper, Geist und Seele; Vorstellung der verschiedenen Bestattungsformen; Trauerphasen)
    3) Koordiniert durch einen begleitenden Hauptamtlichen werden folgende Angebote gesetzt: Besuche trauernder Angehöriger; Gottesdienste für Trauernde; regelmäßige Treffs für Trauernde mit Angeboten der Gesprächsführung;
    4) Erstellung von Broschüren, die über das Projekt informieren, ehrenamtliche Mitarbeiter werben und auf neue Angebote und Formate aufmerksam machen.
    5) Angeregt wird, in Anlehnung an eine Elendenbruderschaft, die es um das Jahr 1460 in Minden zur Versorgung Reisender und Bedürftiger bereits gegeben hat, die Errichtung einer Gemeinschaft mit folgender Zielrichtung:
        - Verstorbene, die keinerlei Angehörige haben, auf ihrem letzten irdischen Weg zu begleiten;

- Für das Seelenheil der Verstorbenen zu beten.
- Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, z.B. durch Spendensammlungen und Aktionen zu unterstützen.

3. Zielvereinbarungen

3.1 Für hauptberufliche pastorale Mitarbeiter

Die bisherige Zuordnung bestimmter Arbeitsfelder an einzelne Priester und Gemeindereferenten muss bei Veränderungen im Team (Zu- oder Abgänge) jeweils neu definiert werden. Die Grunddienste (Messfeiern, Sakramentenspendung, Beerdigungen, Trauungen) werden von allen Priestern wahrgenommen. Alle hauptamtlich pastoralen Mitarbeiter sind Mitglied in einem der Pfarrgemeinderäte.
Die vier im Zukunftsbild des Erzbistums genannten Handlungsfelder sind die Aufgabe aller in den Gemeinden Tätigen. Wir haben die einzelnen Handlungsfelder auf Wunsch des Erzbischofs jeweils mindestens einem Hauptamtlichen vorläufig zugeordnet. Die Weiterentwicklung und Strukturierung wird dabei ggf. noch Änderungen erfordern.

Vorläufige Zuordnung der vier Handlungsfelder:

- Ehrenamt: Pastor Dr. M. Böhne
- Pastorale Orte und Gelegenheiten: Pastor A. Kreutzmann
- Taufberufung: Pastor S. Schulz und Gem.-Ref. M. Schelte
- Diakonie und Weltverantwortung: Pfr. F.-W. Ricke

Generelle Zuordnung von Arbeitsbereichen:

Propst R. Falkenhahn:	Leitung des Pastoralverbundes, Kirchenvorstand, Personal, Ökumene, Berufung, Pfarrbüros, PGR Domgemeinde, Caritasverband, Kirchenmusik und Chöre
Pastor S. Schulz:	Erstkommunionvorbereitung, Kolping, Pastoralvereinbarung, Seelsorgestunden und Schulmessen, Magazin „nah dran“, Begleitung der kfd, Begleitung der Sternsingeraktion, PGR St. Paulus, Eheseminar
Pastor Dr. M. Böhne:	Firmvorbereitung, Jugendarbeit, DJK, Messdienerarbeit, Polizeiseelsorge, PGR St. Ansgar
Pastor A. Kreutzmann:	Trauerarbeit, Konzeptentwicklung, PGR St. Paulus
Gem.-Ref. M. Schelte:	Erstkommunionvorbereitung, Seelsorgeunterricht und Schulgottesdienste, Pastoralvereinbarung, Religionspädagogische Betreuung der Kindergärten, (Berufs-)Begleitung von Gemeindeassistentin und Praktikanten, Magazin „nah dran“, Ansprechpartnerin Familienliturgie, PGR St. Maria, PGR St. Johannes Baptist, Koordination der Sternsingeraktion
Pfr. F.-W. Ricke:	Klinikum, Einzelbegleitung, PGR Domgemeinde
Pfr. i.R. H.-J. Hartmann:	Hl. Messe in der außerordentlichen Form des römischen Ritus

Diakon W. Feldmann: Koordination der Krankenkommunion, Begleitung des Projektes „Nightfever“, Eheseminar

Zusammenarbeit im Pastoralteam:
Wöchentliche Dienstbesprechung (i.d.R. mittwochs: 15:45–17:45 Uhr) in der Propstei; Jährlich eine dreitägige Klausurtagung.

3.2 Für ehrenamtlich Tätige

Ohne Ehrenamt geht es nicht – und in der Zukunft noch weniger. Ehrenamtliche bringen Kompetenzen und persönliches Profil, Einsatzfreude, Verantwortungsbereitschaft und Kontinuität ein.
Das Zukunftsbild unterstreicht, dass der Einsatz der Ehrenamtlichen als ein Engagement auf der Grundlage der Berufung zum Christsein anzusehen ist und einen eigenen Wert hat, der in der Taufberufung gründet.
Als Team möchten wir Ehrenamtlichen Tätigkeiten ermöglichen unter Berücksichtigung ihrer Charismen, der pastoralen Notwendigkeiten und der Gegebenheiten vor Ort.

Rahmenbedingungen:
Ehrenamtliche Tätigkeit …
- soll Freude machen.
- soll mitgestaltet werden können.
- soll Selbstverwirklichung ermöglichen.
- soll Chancen zur Kompetenzerweiterung geben.
- darf keine Überfrachtung (Christbaumprinzip) bedeuten.
- braucht Einführung, Begleitung, Verabschiedung durch Haupt- und Ehrenamtliche. Dabei sind auch die PGR’ s in der Verantwortung. Diese Kultur der Wertschätzung gilt es zu fördern. Das Zukunftsbild spricht von Charismen, die allen geschenkt sind zum Nutzen aller in der Gemeinschaft der Kirche.

3.3 Für den Bereich der Strukturen und Organe

Bei der vom Erzbischof verfügten Struktur ab dem 01.01.2017 handelt es sich um das Modell „Pfarrei und Pfarrvikarien ohne eigene Vermögensverwaltung“ (o. e. Vv.); d. h. die Dompropsteigemeinde bleibt als einzige Pfarrei, alle anderen Gemeinden werden Pfarrvikarien o. e. Vv.. Das bedeutet konkret, es gibt nur noch in der einzig verbleibenden Pfarrei St. Gorgonius und Petrus Ap. einen Kirchenvorstand (KV). In den Pfarrvikarien o. e. Vv. wird es weiterhin einen gewählten Pfarrgemeinderat (PGR) geben. Der Erzbischof wird gebeten, einen Vermögensverwaltungsrat bis zur KV-Wahl im November 2018 einzusetzen, der aus dem bisherigen KV am Dom sowie je drei Vertretern aus St. Ansgar und St. Paulus sowie je einem Vertreter aus St. Joh. Baptist und St. Maria besteht. Die gegenseitige Vertretung in den Gremien muss von diesen zeitnah abgesprochen werden. Hier muss mit dem EGV eine pastoralverträgliche Lösung gefunden werden, die die ehrenamtlich Tätigen nicht zusätzlich belastet.

3.4 Für den Bereich der Abläufe, Prozesse, Kommunikation

- Das Zentralbüro am Sitz des Leiters soll räumlich und technisch angemessen ausgestattet werden. Geplant ist eine intensivere Nutzung des vorhandenen web-basierten Terminplans. Zudem soll ein EDV-Programm zur effizienteren Organisation (Erstellung der Pfarrnachrichten, des liturgischen Kalenders, der Raumplanung, des Dienstplanes etc.) angeschafft und implementiert werden.

- In den einzelnen Pfarrvikarien wird es Sekretärinnen zu festen Ansprechzeiten geben, so dass alle wesentlichen Anliegen auch weiterhin vor Ort erledigt oder zeitnah vom Zentralbüro bearbeitet werden können.
- Der neue Internetauftritt des Pastoralverbundes ist freigestaltet. Die Internetauftritte der Gemeinden St. Ansgar und St. Maria sind aktualisiert und angepasst. Eine Aktualisierung der Internetauftritte der übrigen Gemeinden ist technisch möglich und kann in naher Zukunft angegangen werden.
- Die Pfarrnachrichten auf Pastoralverbunds-Ebene werden in gewohnter Form fortgeführt.
- Das Magazin „nah dran“ soll weiterhin regelmäßig erscheinen.
- Der Fuhrpark wird verjüngt und neu ausgestattet (Bonibus).

3.5 Für den Bereich der Ausstattung, Finanzen, Ressourcen

Bereich Immobilien

- Die Kirchen St. Paulus und St. Joh. Baptist sollen im Jahr 2017/2018 renoviert werden. Dauerhaft nicht mehr gebrauchte Immobilien werden ggf. verkauft, wenn eine tragfähige Vermietung wie bisher nicht möglich ist.

Finanzen allgemein

- Zweckgebundene Konten und Fonds werden entsprechend weitergeführt und nicht zusammengelegt.
- Für die Pfarrgemeinderäte wird ein Jahresetat für Aktivitäten vor Ort zur Verfügung gestellt. Die Höhe legt der Vermögensverwaltungsrat fest. Die praktische Abwicklung erfolgt über das Pfarrbüro.

3.6 Pastorale Schwerpunktsetzung

Die Pastorale Schwerpunktsetzung ergibt sich aus den in dieser Pastoralvereinbarung genannten Zielen und Teilzielen, der kirchlichen und gesellschaftlichen Situation vor Ort, den Vorgaben durch das Zukunftsbild des Erzbistums, der Notwendigkeit, die kirchlichen Grunddienste zu erfüllen sowie den Fähigkeiten und Interessen der mitarbeitenden Haupt- und Ehrenamtlichen.

Grunddienste:
Eucharistiefeiern (Hl. Messen); Sakramentenspendung (Taufe, Beichte, Trauung, Krankensalbung); Kasualien; Benediktionen; Seelsorgliche Gespräche; Betreuung von Konversionen, Rekonziliationen sowie die Initiation von Erwachsenen; Krankenbesuche; Katechese (Erstkommunion-, Beicht- und Firmvorbereitung); Seelsorgestunden in der Domschule.

Vorgaben des Zukunftsbildes:
Taufberufung fördern; Ehrenamt; Caritas- und Weltverantwortung; Pastorale Orte und Gelegenheiten.

4. Ausblick

Die Inhalte dieser Pastoralvereinbarung sind unter Mitwirkung vieler Ehrenamtlicher in Arbeitsgruppen, Gremien sowie des Pastoralteams entstanden, immer in dem Bewusstsein, dass es unser Handeln als Kirche im Mindener Land aufzeigt, ohne uns dauerhaft und im Detail festzulegen. Ihr Charakter ist in diesem Sinne vorläufig. Die Pastoralvereinbarung ist auf Auswertung und Fortschreibung angelegt. In jeder Legislaturperiode eines neu gewählten Pfarrgemeinderates wird die Pastoralvereinbarung überprüft.

5. Schlusswort

Zum Schluss dieser Pastoralvereinbarung hoffen wir, dass dem Leser die Grundzüge unserer Antwort auf die Ausgangsfrage: „Wozu bist du da, Kirche im Mindener Land?“ deutlich geworden sind. Dieser Text soll uns Wegmarke und Prüfstein für die Zukunft sein. Die Auseinandersetzung mit einer schwerpunktmäßigen (Neu)-Ausrichtung der pastoralen Arbeit macht uns Mut, zuversichtlich in die Zukunft zu gehen. Auch, wenn wir uns immer wieder neu bewusst machen müssen, dass wir Kirche nicht „machen“ können, dass die Zukunft immer ein unbekanntes Land sein wird und das Gottes Wege oft nicht unsere Wege sind. So möchten wir, angelehnt an ein Gebet des seligen John Henry Kardinal Newman, den Text der Pastoralvereinbarung wie folgt beenden:

Herr, bei dir sind wir sicher:
wenn du uns hältst,
haben wir nichts zu fürchten.
Wir wissen wenig von der Zukunft,
aber wir vertrauen auf dich.
Gib, was gut ist für uns.
Nimm, was uns schaden kann.
Wenn Sorgen und Leid kommen,
hilf uns, sie zu tragen.
Lass uns dich erkennen,
an dich glauben und dir dienen.

Unterschriften unter Pastoralvereinbarung

Diese Pastoralvereinbarung und deren Umsetzung werden in jeder Legislaturperiode eines neugewählten Pfarrgemeinderats überprüft, angepasst und fortgeschrieben. Daran sind die Mitglieder des Pastoralverbundrates, die stellvertretenden Vorsitzenden der Kirchenvorstände sowie das Pastoralteam beteiligt.

Minden, den 16.02.2017

Propst Roland Falkenhahn
Leiter des Pastoralen Raumes PV Mindener Land

Gerald Haringhaus,
Dechant des Dekantes Herford-Minden

Pfarrei St. Ansgar, Minden

PGR

KV

Dompropsteipfarrei St. Gorgonius u. Petrus Ap., Minden

PGR

KV

Pfarrvikarie St. Johannes Bapt., Petershagen

PGR

KV

Pfarrvikarie St. Maria, Petershagen-Lahde

PGR

KV

Pfarrei St. Paulus, Minden

PGR

KV

6. Anhang

Arbeitsbeschreibung „Domwächter“
Ort: Schriftenstand im Dom

Ihre Aufgaben:

- Freundlicher und aufgeschlossener Ansprechpartner für Besucher bezüglich verschiedener Anliegen (z. B. Auskünfte zum Dom, zu Gottesdiensten, Konzerten der Dom-Musik, Führungsangebote durch Dom und Dommuseum etc.);
- Beaufsichtigung des Domes;
- Beobachten des Publikumsverkehrs im Dom;
- Shop-Verkauf: Verkauf von diversen Artikeln *(Bücher, CD' s, Kerzen, Postkarten, religiösen Geschenken);*
- Arbeitsumfang: ca. 2 – 4 Stunden pro Woche, auf Wunsch auch gerne mehr;

Was wir Ihnen bieten:

- Eine interessante und spannende Tätigkeit in einer Umgebung von historisch und künstlerisch internationalem Rang;
- sorgfältige Einarbeitung und Betreuung durch das Fachpersonal;
- Möglichkeit, an einem außergewöhnlichen Ort Ihre Persönlichkeitsbildung zu stärken;
- Dazugehörigkeit zur Gemeinschaft der „Ehrenamtlichen“ rund um den Dom und Kennenlernen neuer Menschen;
- Auf Wunsch kleine Aufwandsentschädigung.

Arbeitsbeschreibung „Domführer und/oder Domschatzkammerführer“
Ort: Dom und / oder Domschatzkammerführer

Ihre Aufgaben:

- Führung von Besuchergruppen durch den Dom zu Minden und / oder durch die Domschatzkammer *(z. B. Schulausflüge, Reisegruppen, Vereine, allgemein Interessierte);*
- Freundliches und sicheres Auftreten vor Personengruppen, z. B. vor kulturell Interessierten, Touristen, Schüler usw.;
- Auskünfte zur Geschichte des Domes und zur heutigen Nutzung des Gotteshauses und / oder zur Geschichte der Domschatzkammer; heutige Präsentation des neuen Dommuseums;
- Zeitlicher Umfang: Je nach Gruppenanfrage ca. 4 x pro Monat (in der touristischen Saison von April bis Oktober sind die Anfragen häufiger als in den Wintermonaten). Eine Domführung ist zeitlich auf ca. 60 Minuten, eine Schatzkammerführung auf ca. 30 Minuten ausgelegt;
- Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen des Besucherzentrums, die die Organisation und Terminierung der Führungen übernehmen und alle relevanten Informationen mit den Gästeführern bzw. -führerinnen abstimmen;

Was wir Ihnen bieten:

- Eine interessante und spannende Tätigkeit in einer Umgebung von historisch und künstlerisch internationalem Rang;
- Möglichkeit, die Geschichte und Kultur in pädagogisch ansprechender Art und Weise an interessierte Dombesucher und / oder Museumsgäste zu vermitteln;
- Eine große Vielfalt und Bandbreite an Themen, Aktionen und Einsatzmöglichkeiten in der Führungstätigkeit;
- Eine fundierte und intensive Einarbeitung in die Führungstätigkeit;
- Die Möglichkeit, an einem außergewöhnlichen Ort zu arbeiten;
- Dazugehörigkeit zur Gemeinschaft der „Ehrenamtlichen“ rund um den Dom und Kennenlernen neuer Menschen;
- Auf Wunsch kleine Aufwandsentschädigung.

Arbeitsbeschreibung Domschatzkammerwächter
Ort: Vor dem Eintritt in die Domschatzkammer

Ihre Aufgaben:

- Freundlicher und aufgeschlossener Ansprechpartner für Besucher für verschiedene Anliegen *(z. B. Auskünfte zum Dommuseum, Informationen zur Geschichte des Museums, Sonderausstellungen, Veranstaltungen, Führungen, aber auch übergreifend zu Führungsangeboten und Gottesdiensten im Dom zu Minden);*
- Beaufsichtigung der Räumlichkeiten des Dommuseums einschließlich der Exponate;
- Beobachten des Publikumsverkehrs im Museum;
- Arbeitsumfang ca. 2 – 4 Stunden pro Woche, auf Wunsch mehr möglich;

Was wir Ihnen bieten:

- Eine interessante und spannende Tätigkeit in einer Umgebung von historisch und künstlerisch internationalem Rang;
- Sorgfältige Einarbeitung und Betreuung durch das Fachpersonal;
- Möglichkeit, an einem außergewöhnlichen Ort zu arbeiten;
- Dazugehörigkeit zur Gemeinschaft der „Ehrenamtlichen“ rund um den Dom und Kennenlernen neuer Menschen;
- Auf Wunsch kleine Aufwandsentschädigung.

- ☒ Zahl der Katholiken stieg auf dem Land – fiel in der Stadt
- ☒ zunehmender Egoismus beim EA: Was habe ich davon?
- ☒ 8% der Gottesdienstbesucher engagieren sich
- ☒ Wandel in der Bindung an die Kirche: Kirchenbindung geht zurück, Kirchenfremde nehmen zu
- ☒ Auflösung von Gemeinschaften
- ☒ Wertewandel/verfall
- ☒ Pluralisierung der Lebensstile: Single-Haushalte, Alleinerziehende
- ☒ Eventkultur
- ☒ Anstieg der Mobilität und Flexibilität
- ☒ Sinusdaten des Pastoralverbundes Mindener Land:
  - Konservative: 3 %
  - Etablierte: 5 %
  - Postmaterielle: 8 %
  - Performer: 12 %
  - Expeditive: 7 %
  - Bürgerliche Mitte: 19 %
  - Traditionelle: 16 %
  - Benachteiligte: 16 %
  - Hedonisten: 13 %

Gruppe	PV	Dom	Mauritius	Paulus	Ansgar	Joh. Bapt.	Maria
Konservative	3	2	2	4	4	5	4
Etablierte	5	4	4	5	6	5	5
Postmaterielle	8	6	10	10	8	9	6
Performer	12	12	14	13	11	13	12
Expeditive	7	12	13	5	5	4	5
Bürgerliche Mitte	19	16	14	20	23	19	20
Traditionelle	16	17	16	17	16	18	19
Benachteiligte	16	17	18	14	15	16	18
Hedonisten	13	17	18	11	12	10	12

- anpassungsbereiter Mainstream
- Sicherheit und Ordnung liebende Nachkriegsgeneration
- um Teilhabe bemühte Unterschicht
- effizienzorientierte pragmatische Lebenselite
- Spaß- und Erlebnisorientierte untere Mittelschicht
- aufgeklärte Nach-68er
- konventionelle Avantgarde
- selbstbewusstes Establishment
- klassisches Bürgertum

Menschen im Lebensraum, Konzepte

- Zahl der Katholiken:
  - Minden: 2013: 9740 = 11,8% (1970: 10139)
  - Gemeinde Hille: 2013: 600 = 3,7% (1970: 447)
  - Stadt Petershagen: 2013: 1542 = 5,9% (1970: 1107)
- Einwohnerzahl:
  - Minden: 82.114
  - Hille: 16.167
  - Petershagen: 25.750
- Kinderarmut:
  - Minden: 23,5%
  - Hille: 8,7%
  - Petershagen: 13,5%
- Jugendarmut:
  - Minden: 17 %
  - Hille: 5,5%
  - Petershagen: 8,6%
- SGB II-Quote:
  - Minden: 10,4%
  - Hille: 2,8%
  - Petershagen: 4,7%
- Menschen mit Migrationshintergrund:
  - Minden: 26,1%
  - Hille: 11 %
  - Petershagen: 14,7%
- „Weniger, älter, bunter“:
  - 2020: 79 000 Einwohner
  - 2006: 41,9 Jahre ---- 2020: 47,1 Jahre
  - Ausländeranteil ist stets gestiegen: 2020 ca. 13%

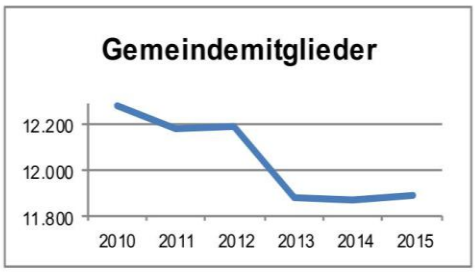
Herausforderungen:

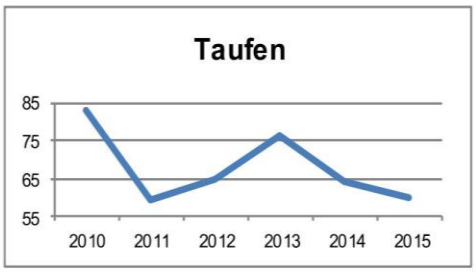
- Bindung, Verbindlichkeit
- Demographie: Alten-Seelsorge
- Diaspora: Zusammenarbeit in der Ökumene
- Migration: Interkultureller Dialog, Bildungsarbeit
- soziale und materielle Armut

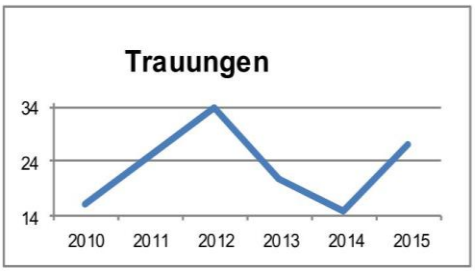
Statistik

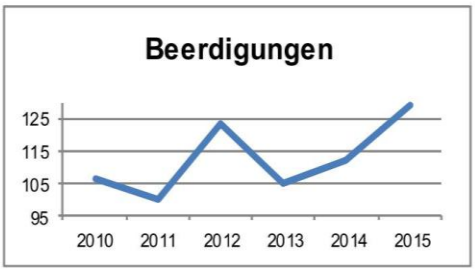
Seit vielen Jahren erscheint regelmäßig im Weihnachtsbrief die Statistik (siehe Seite 28) in diesem Jahr haben wir die Trends der letzten 6 Jahre einmal im Überblick grafisch dargestellt:

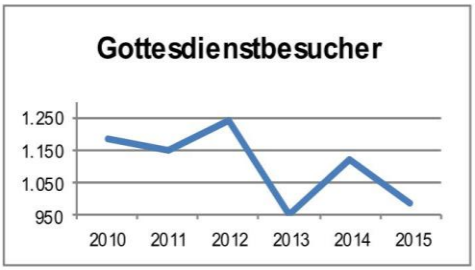
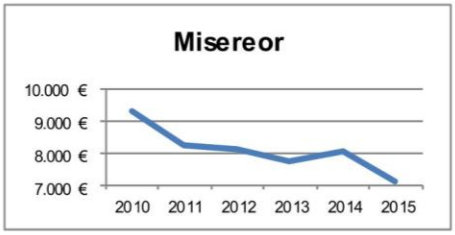
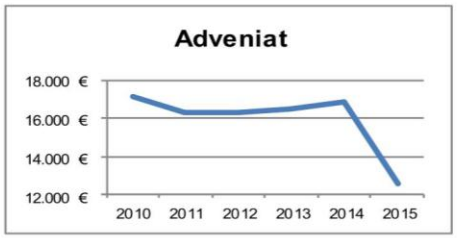
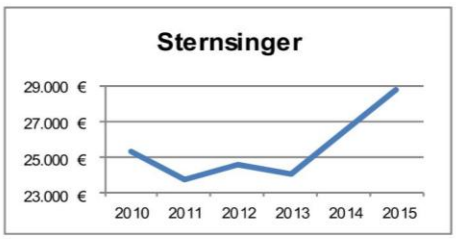
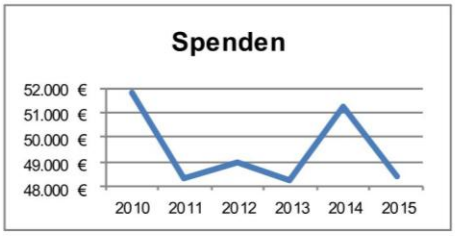
	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Gemeindemitglieder	12.280	12.185	12.197	11.881	11.869	11.888
Taufen	83	59	65	76	64	60
Erstkommunionen	81	91	85	88	92	86
Trauungen	16	25	34	21	15	27
Beerdigungen	106	100	123	105	112	129
Spenden						
Misereor	9.311 €	8.234 €	8.092 €	7.756 €	8.038 €	7.106 €
Adveniat	17.146 €	16.289 €	16.279 €	16.424 €	16.815 €	12.582 €
Sternsinger	25.338 €	23.767 €	24.573 €	24.054 €	26.400 €	28.739 €
Summe	**51.795 €**	**48.290 €**	**48.944 €**	**48.234 €**	**51.253 €**	**48.427 €**











Aus dem Pastoralverbund